Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Christian Feustel

Einfältiger Unterricht Von dem Jubel-Jahre So wohl Der Juden als Papisten und Lutheraner, Nebst der Lehre vom Ablaß, : Zu Christlicher Ermunterung Zu hertzlichen Danck gegen Gott, vor die selige Reformation D. Martini Lutheri ... ; Bey instehenden andern Jubel-Jahre MDCCXVII. den 31. Octobris ...

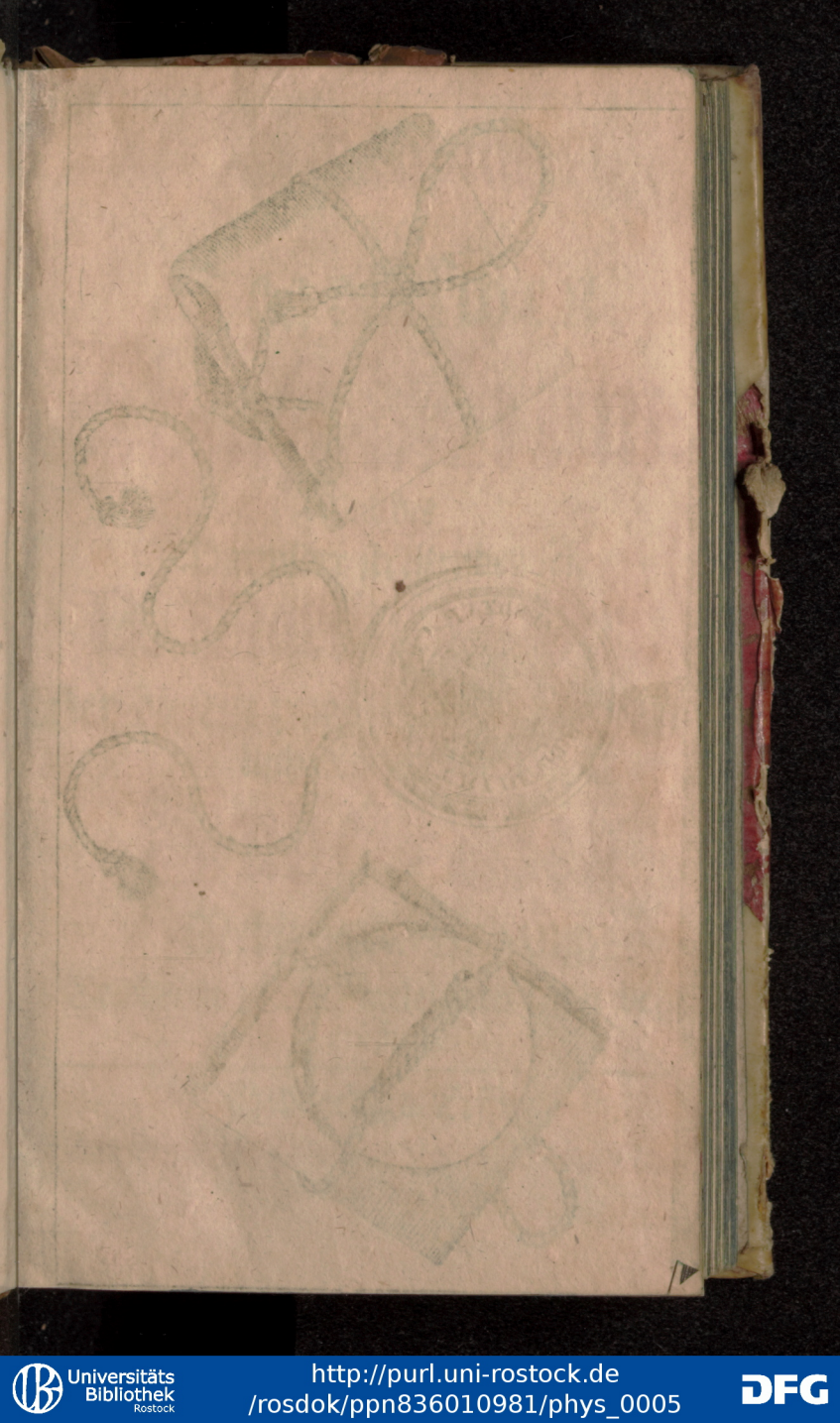
Leipzig: Lanck, 1717

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn836010981

Druck Freier Zugang

Fm-3944 1-4.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn836010981/phys_0002
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn836010981/phys_0006
DFG

Einfältiger Unterricht
Von dem
Jubel-Jahre
So wohl
Der Juden als Papisten
und
Lutheraner,
Nebst der
Lehre vom Ablaß,
Zu Christlicher Ermunterung
Zu hertzlichen Danck gegen GOtt,
vor die selige Reformation
D. MARTINI LUTHERI,
So das gantze
Evangelische Zion seinem GOtt
Bey instehenden andern
Jubel-Jahre MDCCXVII.
den 31. Octobris so willig als schuldig
abstatten soll und wird,
In kurtzen Fragen und Antworten
vorgestellet von
M. C. Feußeln, P. und S. zu Weyda.

LEIPZIG,
Bey Friedrich Lanckischens Erben, 1717.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn836010981/phys_0007
DFG

Dem
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,
HERRN
ERASMO
von Maltitz,
Herrn auf Franckenthal,
Hochfürstl. Sächsischen Hochbestalten Ober-Stallmeistern, Creyß-Hauptmann des Neustädtischen Creyses, Geheimbden und Geheimbden Cammer-Rath, ꝛc.

Meinem Hohen Patrono und mächtigen Förderer.

Wünsche ich von GOtt Segen, Licht und Heyl und Beständigkeit in dem Glauben und in der Gottseligkeit, durch Christum.

Hoch-Wohlgebohrner Herr,

Hoher Patron, und mächtiger Förderer.

Ich nehme mir die Ehre Ew. Hoch-Wohlgebohrnen Excellenz diese schlech-

schlechte Blätter zuzuschreiben, nicht als ob sie würdig wären mit Dero Hohen Nahmen zu prangen, sondern weil unser armer Ort das Glücke haben soll, Sie in seinen Mauren zu sehen, und, gebe GOtt, mit tausend Segen, ins künfftige zu beherbergen. Sonderlich erfreuet mich im HErrn, daß Sie in dem Evangelischen Zion noch fest an ihrem GOtt halten. Es werden diese Blätter eine einfältige Nachricht von unserm Evangelischen, wie

auch dem Jüdischen und Römisch-Catholischen Jubel-Jahre geben, auch zugleich weisen, wie und woher die höchst-selige Reformation der alten Kirchen ihren Anfang genommen, und wie sich solche in kurtzer Zeit durch gantz Europa ausgebreitet. Wie nun dieses vom HErrn geschehen, und ein Wunder für unsern Augen, also erweise GOTT ferner seine Wunder-Güte an uns, und sey uns gnädig, und erhalte das Licht seines heiligen Evange-

angelii in unserm Sachsen-Lande und Evangelischen Zion beständig, biß die Lichter des Himmels verlöschen und vergehen. Er lasse Ew. Hoch-Wohlgebohrnen Excellenz als ein Kind des Lichts, im Lichte wandeln für ihm, als dem Vater des Lichts, wie es ihm gefällig ist. Sie nehmen meine Dreustigkeit und bey derselben diese Blätter in guten auf, und wie von Dero Hohen Affection mir Unwür-

digen gewisse Hoffnung gemachet worden; also bitte Dieselben gehorsamst aus, auch mir die Ehre zu gönnen, daß mich beständig nennen möge

Ew. Hoch-Wohlgebohrnen Excellenz

Weyda
den 11. Sept. 1717.

Zum Gebet und allen Diensten gantz ergebener

M. C. Feußel.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn836010981/phys_0014
DFG

An den Christlichen und geehrten Leser.

DErselbe suche ja nicht in diesen schlechten Blättern eine weitläufftige und sattsame Nachricht von dem, was die Aufschrifft weiset. Denn ich muß, weiß nicht ob zu meiner eigenen Beschähmung oder Entschuldigung gestehen, daß ich mich nicht freywillig zu dieser Arbeit begeben, nachdem ich mir eingebildet, von dem Jubel-Jahre dürfften nur gelehrte Federn gelehrte Sachen schreiben. Da mir aber vor acht Tagen ein guter Freund aus Dreßden, wel-

chem GOtt alles Gute, auch den guten Willen, den er mir offters sehen lassen, aus Gnaden reichlich vergelten wolle, Tit. Herrn M. Paul Christian Hilschers, treudienenden Pastoris in Alt-Dreßden, Fragen von dem itzigen Jubel-Jahre vor seine liebe Dreßdner Jugend zugesandt, habe ich gleich mit GOtt mich resolvirt, vor meinen Ort eine gleiche Arbeit, wiewohl mit ziemlich anderer Materie und auf eine andere Art abzuhandeln. Es ist eine Jubel-Arbeit von dem Jubel-Jahre, und von dem Ablaß, der dem theuren Luthero Gelegenheit gegeben, mit GOtt das wichtige Werck der höchst-seligen Reformation anzufangen. Nach Würden habe ich diese Materien nicht abgehandelt, habe es auch darzu weder an der Zeit noch Gelegenheit gehabt. Gestehe,

stehe, daß, da ich über Hottingeri Bücher, sonderlich seinen Hodegum Pr. III. Histor. Eccl. Tom. VII. und Analecta Hist. Theol. wie auch über des Chamierii Panstratiam Lib. XXIV. gerathen, ich erschrocken, da ich gesehen, was sich da vor ein Vorrath von diesen Materien finde. Es wolle aber der geehrte Leser nicht mehr in diesen Blättern suchen, als ich selber hinein geleget, und in so kurtzer Zeit legen können. Ich habe die Sache um der Einfältigen willen in Frage und Antwort einfältig abgefasset, und dadurch gesuchet, mich und meinen Nächsten zu erbauen, und zu einer heiligen Jubel-Freude über dem höchst-seligen Reformations-Wercke zu ermuntern. Was unsere Evangelische Religion vor einen Vorzug vor der Römisch-Catholischen

und

und Calviniſch-Reformirten habe, will ich nicht anführen, auch nicht, wie ſicher man bey derſelben mit ſeiner Seelen ſey, als worinnen ich diejenigen, welche wiſſen wollen, ob ſie ſicher von derſelben abtreten können, in meinen Moſen und Aaron, und zwar in das 20. und 28. Capitel, will verwieſen haben, da ſich ſolche Exempel in groſſer Menge finden werden, welche einen ſchrecken und furchtſam machen werden, daß er mit unſerer Religion nicht ſpiele. Der HErr laſſe dieſe Freude unſere Nachkommen, wenn ſie anders zu hoffen ſeyn, in Segen, Friede und Flor ſeines Evangeliſchen Zions erleben. Und wie die Evangeliſche Wahrheit die ewige himmliſche Wahrheit iſt und bleibet, alſo erhitze er unſere Hertzen mit einem heiligen Eyfer gegen ſie, und laſſe

uns

uns darbey unserer Seligkeit mit Furcht und Zittern wahrnehmen. Und wie ich in meinem Mose und Aaron, an gedachten Orten, mich auf die vorigen Zeiten beruffen, daß kein Mensch, der von der Römisch-Catholischen und Calvinisch-Reformirten Kirchen zu der unsrigen übergetreten, eines unseligen Todes gestorben, also regiere er uns alle mit seinem guten Geiste, daß wir bey der Evangelischen Wahrheit beständig mögen bleiben, als Evangelische Christen würdiglich dem Evangelio wandeln, in der Evangelischen Wahrheit beständig bleiben, und endlich nach Inhalt und Versicherung des Evangelii, die in dem heiligen Evangelio verheissene ewige Seligkeit erlangen.

MESSIA CUNCTA FELICITANTE!

Was haben die Evangelischen in diesem 1717ten Jahre sonderlich in der Kirche zubemercken?

Das Evangelische Jubel-Jahr.

Was ist ein Jubel-Jahr bey uns?

Es ist das hundertste Jahr, daran die Christliche Kirche das Gedächtniß einer sonderbaren Wohlthat begehet, die GOtt ihr aus sonderbaren Gnaden in diesem Jahre erwiesen hat.

Haben nicht auch die Israeliten ihr Jubel-Jahr auf GOttes Verordnung gehabt?

Ja, das war das Hall-Jahr, wie es in unserer Deutschen Bibel heisset.

Woher hat denn das Jubel-Jahr seinen Nahmen?

Ich trage Bedencken, viel hiervon zu reden, weil es so gar vielerley Meynungen darüber giebet, indem es etliche von dem Jabal, er hat herzugebracht, herleiten, weil die Freyheit der Leibeigenen und das Eigenthum der verkaufften Güter darinnen wiedergebracht worden. Andere von dem Jubal,

dem

dem Erfinder der Instrumental-Music, auf Geigen und Pfeiffen, Gen. IV, 21. wegen der Lust und Freude, die sich dabey gefunden. Noch andere aus der Arabischen Sprache, da Jubal einen Widder bedeutet, weil dieses Fest mit oder auf Widder-Hörnern ausgeblasen worden. Andere andere Gedancken haben.

Wenn nahm bey den Israeliten ihr Hall- oder Jubel-Jahr seinen Anfang?

Im funffzigsten Jahre am zehenden Tage des siebenden Mondens Tißri, gleich an ihren grossen Versöhn-Fest.

Wie wurde es angedeutet?

Die Priester bliesen es, nicht allein zu Jerusalem, sondern auch im gantzen Lande in allen Städten aus, darbey die weltlichen Gerichte diesen Befehl ausgehen ließen; Diß Jahr soll heilig und dem HErrn geheiliget seyn.

Wormit wurde dieses Fest ausgeblasen?

Nicht mit Küh- sondern Widder-Hörnern.

Das wie vielste Jahr war bey den Israeliten das Jubel-Jahr?

Das funffzigste, wie es GOtt ausdrücklich beniemet hat.

Wie

Wie kan dieses seyn, da GOtt saget, daß nach sieben Feyer-Jahren, wenn siebenmahl sieben gezehlet worden, das Jubel-Jahr soll gefeyret werden?

Wenn man bey den klaren Worten bleibt, hat es keine Schwierigkeit, indem nicht das letzte von dem siebenden Frey-Jahre vor das Hall- oder Jubel-Jahr soll gerechnet werden; sondern wenn diese sieben Ruhe-Jahre oder siebenmahl sieben Jahre vorbey, da gehet erst das funffzigste Jahr an, welches das Jubel-Jahr seyn solte.

Weil aber gleichwohl im Jubel-Jahre kein Feld oder Acker oder Weinberg durffte bestellet, auch was von ihm selbst wuchs, nicht durffte eingeerndet werden, wie in dem Ruhe-Jahre, und also gleichsam zwey Feyer-Jahre auf einmahl gefolget wären, wie hätten da die Israeliten mit ihrer Kost können zu rechte kommen, daß sie ohne Saat und Ernde gelebet hätten?

Der reiche Wunder- und Segens-GOtt, der ihnen versprochen hatte, wenn sie würden die Feyer- oder Ruhe-Jahre in acht nehmen, daß er ihre Felder also segnen wolte, daß sie zwey oder drey Jahr, nemlich das letzte vor dem Feyer-Jahre, das Feyer-Jahr und das nächste nach dem Feyer-Jahr von einer

einer Erndte solten zu essen haben, der kunte auch schaffen, daß eine Erndte auf drey oder vier Jahr, auf das so vor dem Feyer-Jahre vorher gieng, auf das Feyer-Jahr, auf das Jubel-Jahr und auf das nächste nach dem Jubel-Jahr oder auf das 48. 49. 50. und 51. Jahr zureichte. Wie er ehedessen des Isaacs Feld-Arbeit so segnete, daß da er bey den Philistern Pacht-Felder, die gewiß nicht die besten werden gewesen seyn, bestellet, er dennoch hundertfältige Frucht davor erhalten, Gen. XXVI. 12.

Was hat es aber bey den Israeliten mit ihrem Jubel-Jahre vor eine Beschaffenheit?

Solches können wir nicht besser lernen, als aus der göttlichen Ordnung, die also lautet: Ihr sollet das funffzigste Jahr heiligen, und sollets ein Erlaß-Jahr heissen im Lande, allen die darinnen wohnen, denn es ist euer Hall-Jahr. Da soll ein jeglicher bey euch wieder zu seiner Haaben und zu seinem Geschlechte kommen. Denn das funffzigste Jahr ist euer Hall-Jahr. Ihr sollet nicht säen, und was von ihm selber wächset, nicht erndten, auch was ohne Arbeit wächset im Weinberge, nicht lesen. Denn das

Hall-Jahr soll unter euch heilig seyn, ihr sollet aber essen, was das Feld träget. Das ist das Hall-Jahr, da iedermann wieder zu dem Seinen kommen soll, Lev. XXV, 10. 11. 12. 13. Welche göttliche Verordnung wiederholet wird, Devt. XV, 1. 2. 3.

Was hatte also solches Jubel-Jahr vor Freyheit?

Wenn einer aus Armuth und höchster Dürfftigkeit sein und der seinigen Leben zu retten, sein Feld oder auch sein Hauß auf dem Lande verkaufft hatte, bekam ers im Jubel-Jahre umsonst wieder, daß er keinen Heller an dem geborgten oder empfangenen Gelde wieder geben durffte.

Wie aber, wenn der Käuffer solches Feld an einen andern verkaufft hätte, wie hätte solches geschehen können?

Wenn dieser Kauff mehr als einmahl geschehen, und also dieses Feld in die dritte und vierdte Hand, ja in zehen oder zwantzig Hände kommen wäre, kam es doch wieder ohne alles wieder zahlen zu seinem ersten Herren oder Besitzer.

Weil

Weil dieses mit den Häusern auf dem Lande also vorgieng, hatten die Häuser in den Städten auch solches Recht, daß es der erste Besitzer wieder erlangen kunte?

Nein, sondern wie ein solcher Verkäuffer sein Hauß, das er in der Stadt verkaufft hatte, wieder lösen kunte, wenn er Mittel hatte, also, wenn ers biß auf das Jubel-Jahr ließ anstehen, hatte er keine Hoffnung solches, wie die Land-Häuser wieder zu erlangen, sondern muste es in der Hand seines Käuffers zurücke lassen.

Wie aber, wenn einer einen Acker den Priestern verehret, und die Priester hätten solchen an iemand anders verkaufft, hatte da der erste Besitzer Hoffnung, solches auch im Jubel-Jahr wieder zu erhalten?

Nein, sondern da ein solcher verkaufftter Acker im Jubel-Jahre wieder zurücke gegeben muste werden, kam er nicht an den ersten Besitzer, sondern an die Geistlichen, bey denen er, als ein Heiligthum bleiben muste, und durffte nicht von ihnen wieder weg kommen.

Was hatte das Jubel-Jahr noch vor Freyheit?

Wenn iemand aus den Israeliten dem andern als ein Knecht oder Magd dienete,

oder auch zur Straffe dienen muste, erlangte er im Jubel-Jahre seine Freyheit wieder gantz umsonst, wenn auch seine Dienst-Zeit noch nicht ausgewesen wäre.

War dieses durchgehends bey allem Gesinde?

Nein, sondern allein bey den Jsraeliten. Was Heydnische Knechte oder Mägde waren, die musten auch in und nach dem Jubel-Jahre in ihrem Dienste bleiben.

Es hat aber ja GOtt eine sonderbahre Verordnung gemacht, wenn ein Ebräischer Knecht nicht frey seyn, sondern aus Liebe bey seinem Herrn bleiben will, und der Herr ihn vor die Obrigkeit gebracht, und an der Thüre oder Pfosten gehalten, und mit einem Pfriemen durchs Ohr gebohret, daß er alsdenn sein Knecht ewig seyn soll, also wird ein solcher freywilliger Knecht auch im Jubel-Jahr nicht frey werden?

Wenn ein solcher Knecht oder Magd aus den Jsraeliten war, wurde er eben auch im Jubel-Jahre frey, wie ein anderer der sich zu einer solchen freywilligen Knechtschafft nicht verbunden hatte.

Wie gieng es da den Knechten, die in der Ehe lebten?

Sie giengen nicht allein frey aus, sondern

dern nahmen auch ihre Weiber und Kinder mit sich, die sie zu anderer Zeit müsten zurücke lassen, wenn sie in stehender Knechtschafft geheyrathet und Kinder gezeuget.

Sind nicht auch die Schulden in dem Jubel-Jahre erlassen worden?

Die Erlassung der Schulden geschahe nicht im Jubel-Jahre, sondern im Feyer- oder Ruhe-Jahre.

Wie wurde dieses Jubel-Jahr bey den Israeliten gefeyret?

Mit höchster Freude und Danckſagung gegen GOtt.

Worfür danckten sie GOtt sonderlich?

Die Armen danckten GOtt für die erlangte Freyheit und eigene Wohnung, derer sie in ihrer Dienstbarkeit bißher entrathen müssen.

Hatten es denn die Knechte und Mägde bey ihrem Dienst so schlimm, daß sie sich nach ihrer Freyheit sehnten?

Im Essen und Trincken hatten sie keinen Mangel, sondern so gut, als ihre Herren, als mit denen sie über einem Tische speiseten, doch war die Freyheit über alles.

Hatten denn auch die Reichen eine Ursach zur Freude an ihrem Jubel-Jahre?

Sie erinnerten sich, wie ihre Vorfahren

in dem Dienst-Hause Egypti einen harten Dienst gehabt, und wie sie GOtt mit mächtiger Hand daraus geführet und in die gewünschte Freyheit versetzet. Worüber sie sich nicht anders, als freuen kunten.

Weil nun im alten Testament alles auf etwas geistliches gedeutet, was hat denn das Jubel-Jahr vorgebildet?

Erlangeten die Armen ihre verkaufften Güter, Felder und Häuser wieder, so deutet solches an, daß wir im neuen Testamente, die durch die Sünde verlohrne Seligkeit (a) durch unsern HErrn Christum (b) gantz umsonst wieder erlangen. (c)

(a) Ephes. II, 11. 12. 13. Gedencket daran, daß ihr, die ihr weyland nach dem Fleische Heyden gewesen seyd, und die Vorhaut genennet wurdet von denen, die genennet sind die Beschneidung nach dem Fleisch, die mit der Hand geschicht, daß ihr zu derselben Zeit waret ohne Christo, Fremde, und ausser der Bürgerschafft Israel, und fremde von dem Testament der Verheissung, daher ihr keine Hoffnung hattet, und waret ohne GOtt in der Welt. Nun aber, die ihr in Christo JEsu seyd, und weyland seine gewe-

gewesen, seyd nun nahe worden durch das Blut Christi.

Ibid. v. 19. **So seyd ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge**, sondern Bürger mit den Heiligen, und GOttes Hauß-Genossen.

Eph. V, 8. 9. **Ihr waret weyland Finsterniß**, nun aber seyd ihr ein Licht in dem HErrn. Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist allerley Gütigkeit, und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Colos. I, 12. 13. 14. Danckſaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. **Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß**, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.

1. Petr. II, 9. 10. Ihr seyd das auserwehlte Geschlechte, das Königliche Prieſterthum, das heilige Volck, das Volck des Eigenthums, daß ihr verkündigen solltet die Tugend des, der euch beruffen hat, **von der Finsterniß**, zu seinem wunderbaren Licht. **Die ihr weyland nicht ein Volck waret**, nun aber GOttes Volck seyd, und **weyland nicht in**

Gnaden waret, nun aber in Gnaden seyd.

(b) Matth. XX, 28. Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.

Luc. XIX, 10. Des Menschen Sohn ist kommen zu suchen, und selig zu machen, das verlohren war.

1. Tim. I, 15. Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.

(c) Rom. III, 23--26. Es ist hier kein Unterscheid, sie sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben sollen. Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist. Welchen GOtt hat fürgestellet zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben an seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die für ihm gilt, darbiete, indem daß er Sünde vergiebet, welche bißher blieben war unter göttlicher Gedult. Auf daß er zu diesen Zeiten darbiete die Gerechtigkeit, die für ihm gilt. Auf daß er allein gerecht sey, und gerecht mache, den, der da ist des Glaubens an JEsu.

Gal. II,

Gal. II, 16. Weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werck nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an JEsum Christ, so glauben wir auch an JEsum Christum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Werck, denn durch des Gesetzes Werck wird kein Fleisch gerecht.

Ephes. II, 8. Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, GOttes Gabe ist es, nicht aus den Wercken auf daß sich nicht jemand rühme.

Wie kan die erlangte Freyheit auf was Geistliches gedeutet werden?

Brachte das Jubel-Jahr armen Gesinde seine Freyheit, so hat uns dieses vorgebildet, daß unser HErr JEsus (a) uns die geistliche Freyheit zuwege gebracht, (b) die er uns auch durch das heilige Evangelium (c) anträget, die wir aber nicht zum bösen mißbrauchen sollen. (d)

(a) Joh. VIII, 36. So euch der Sohn frey machet, so seyd ihr recht frey.

Gal. V, 1. So bestehet nun in der Freyheit, damit uns Christus befreyet hat, und lasset euch nicht unter das knechtische Joch fangen.

(b) Rom. VI, 16. Die Sünde wird nicht herrschen über euch, sintemahl ihr nicht unter dem Gesetze seyd, sondern unter der Gnade.

Esai. XLIX, 24. 25. Kan man auch einem Riesen den Raub nehmen? oder kan man dem Gerechten seine Gefangene nehmen? denn so spricht der HErr: Nun sollen die Gefangenen dem Riesen genommen werden, und der Raub des Starcken loß werden.

Hos. XIII, 14. Ich will sie erlösen aus der Hölle, und vom Tode erretten, Tod ich will dir eine Gifft seyn, Hölle, ich will dir eine Pestilentz seyn.

Luc. I, 74. 75. Daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde ihm dieneten ohne Furcht unser Lebelang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist.

Ebr. II, 14. 15. Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleicher maßen theilhafftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hat, das ist dem Teuffel. Und erlösete die, so durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte seyn musten.

(c) Joh.

(c) Joh. VIII, 31. 32. So ihr bleiben werdet in meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Zeugen. Und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen.

Rom. VIII, 2. Das Gesetz des Geistes, der da lebendig machet in Christo JEsu, hat mich frey gemacht von dem Gesetz der Sünden und des Todes.

(d) 1. Cor. VIII, 9. Sehet zu, daß diese eure Freyheit nicht gerathe zu einem Anstoß der Schwachen.

Gal. V, 13. Ihr aber, lieben Brüder, seyd zur Freyheit beruffen, allein sehet zu, daß ihr durch die Freyheit dem Fleisch nicht Raum gebet, sondern durch die Liebe diene einer dem andern.

1. Pet. II, 15. 16. Das ist der Wille GOttes, daß ihr mit Wohlthun verstopfet die Unwissenheit der thörichten Menschen. Als die Freyen, und nicht als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Boßheit, sondern als die Knechte GOttes.

Also werden sich die Papisten mit ihrem Jubel-Jahr vergeblich auf der Israeliten Jubel-Jahr beruffen?

Da wird sich freylich kein Vergleich zwischen ihnen finden.

Haben

Haben die Papisten auch ein Jubel-Jahr?

Freylich haben sie dergleichen auch in ihrer Kirche.

Wie alt ist ihr Jubel-Jahr?

Papst Bonifacius VIII. hat das erste Jubel-Jahr Anno 1300. ausgeschrieben und zugleich verordnet, daß alle 100. Jahr dergleichen in der Kirche solte gefeyret werden.

Wer war dieser Pabst?

Er hat gar ein übeles Zeugniß bey den Papistischen Scribenten selber. Ist auch durch leichtfertige Practiquen zur Päbstlichen Würde kommen. Denn da sein Vorfahrer Cœlestinus V. ein frommer Einsiedler gewesen, und zu einem Pabste zu einfältig war, und vielmehr auf Zucht und Erbarkeit dachte, als auf die sonst bey den Papisten gewöhnliche Staats-Streiche abgerichtet war, hätten ihn die Cardinäle gern wieder abgesetzet. Sonderlich suchte ihn gedachter Bonifacius zu bereden, daß er sich freywillig des Päbstlichen Stuhls begebe, weil er demselben nicht mit Nutzen konte vorstehen. Als er aber mit seinen Reden nichts ausrichten kunte, ließ er durch die Männer in des Cœlestini Schlaff-Zimmer ein Loch brechen,

brechen, und rief ihn, als wenn die Stimme vom Himmel käme, durch ein Rohr zu. Cœleſtine, Cœleſtine, dimitte Papatum, ſi vis ſalvus fieri. Negotium ſupra vires eſt. Cœleſtine, Cœleſtine, wenn du wilſt ſelig werden, ſo lege die Pabſt-Würde nieder. Es iſt eine Arbeit, der du nicht gewachſen. Wodurch er geſchreckt wurde, daß er das Pabſtthum aufgab, und dieſem Bonifacio die Bahne dazu öffnete, wie er denn auch durch wunderliche Practiquen dazu kommen, gar übel Hauß gehalten, und endlich, wegen ſeiner Händel mit dem König in Franckreich da er ihm das Reich nehmen wolte, einen verzweiffelten Tod genommen, daß man von ihm geſagt, intravit ut vulpes, regnavit ut leo, & mortuus eſt ut canis. Er iſt ins Amt kommen, wie ein Fuchs, hat regieret, als ein Löwe, iſt geſtorben, als ein Hund.

Was hatte er denn ſonderlich mit dem Könige in Franckreich vor?

Merckwürdig ſind die Schrifften, die dieſer Pabſt und damahliger König in Franckreich Philippus Pulcher mit einander gewechſelt, denn da der Pabſt dem König in ſeinen Königlichen Rechten, Eintrag, den

den hier zu erzehlen, zu lange fallen würde, thun wolte, schrieb er also an den König: Bonifacius Servus servorum Dei, Philippo Francorum Regi, Deum time & mandata ejus observa. Scire te volumus, quod in spiritualibus & temporalibus nobis subes. Beneficiorum & præbendarum collatio nulla ad te spectat, & si aliquarum vacantium custodiam habeas, fructus earum successoribus reserves, & si quas contulisti, collationes tales irritas decernimus, & quantum de facto processerunt, revocamus. Aliud credentes hæreticos reputamus. Bonifacius ein Knecht aller Knechte, an Philippum König in Franckreich. Fürchtet GOtt und haltet seine Befehl. Ihr sollet wissen, daß ihr in Geistlichen und Weltlichen uns unterworffen seyd. Euch stehet keine Vergebung der Beneficien und Præbenden zu, und so ihr ja über etliche ledigstehende Macht habt, müsset ihr derselben Einkünffte dem Nachfolger aufheben; und so ihr geistliche Aemter habt ersetzet, erklären wir solche vor unbündig, und widerruffen sie, so weit sie unrichtig ergangen. Die ein anderes glauben, halten wir vor Ketzer. Worauf

auf ihme aber der König gar artig also antwortete: Philippus Dei gratia Francorum Rex Bonifacio se gerenti pro summo Pontifice, Salutem modicam sive nullam. Sciat tua maxima fatuitas, in temporalibus nos alicui non subesse: aliquarum Ecclesiasticarum & præbendarum collationem ad nos jure Regni pertinere, & fructus earum vacatione durante nostros facere: collationes a nobis hactenus factas & inposterum faciendas fore validas, & illarum vigore possessores contra omnes viriliter nos tueri; secus autem credentes fatuos & dementes reputamus. Wir Philippus von GOttes Gnaden König in Franckreich, entbieten Bonifacio, der sich für einen Pabst ausgiebet, einen geringen oder gar keinen Gruß. Eure grosse Thorheit, (das stehet an statt eure Heiligkeit) wisse, daß wir in Zeitlichen niemand unterworffen seyn: Daß etlicher Kirchen und Præbenden Vergebung, uns, unsers Königreichs wegen zustehe, und ihre Einkünffte, wenn sie ledig stehen, einziehen, daß die Vergebung derselben, so bißher geschehen und ins künfftige geschehen werden, rechtmäßig geschehen;

und

und Krafft derselben die Besitzer wider alle und jede vertheidigen wollen. Welche ein anders glauben, halten wir für Thoren und Narren.

Wo ist die Verordnung dieses hundertjährigen Jubel-Jahres zu finden?

In dem Papistischen Rechte, Extravagant. L. V. de pœnitentiis & remissionibus. Cap. I. Antiquorum.

Warum hat Bonifacius solches Jubel-Jahr geordnet?

Sonderzweiffel wegen des grossen Nutzens, den er davon hoffete, sonderlich in seiner Geld-Begierde.

Worinnen bestand dieser Nutzen?

Er ordnete Ablaß vor alle Sünder, die gen Rom kämen, und die Kirchen St. Petri, St. Pauli, St. Mariä der grössern, und St. Johannis zu Lateran funffzehen Tage nach einander besuchen würden, da sie dargegen ihre reiche Opffer thun musten.

Wenn haben denn diese 4. Kirchen in Rom ihre Verordnung bekommen, daß sie in dem Jubel-Jahr sonderlich ihres Ablaß-Schatzes wegen sollen besuchet werden?

Vor Bonifacii Zeit ist nur die St. Peters-Kirche, als die Haupt-Kirche in gantz Rom, besucht worden. Bonifacius aber hat

hat die St. Paulus-Kirche darzu gethan. Anno 1350. hat Clemens VI. die Kirche St. Johannis Lateranensis, Gregorius XI. aber die Kirche S. Mariæ Majoris darzu geordnet.

Was haben denn diese 4. Kirchen sonderlich vor einen Ablaß-Schatz?

In S. Peters-Kirche ist so reicher Ablaß, daß er mit wenig Worten unmöglich zu erklären. Auff dem S. Platz ist eine grosse Seule mit einem grossen Creutze, so vom Pabst Sixto V. auffgesetzet worden; welche nun fürüber gehen und das Creutz mit Leid ihrer Sünden ansehen, auch andächtig ein Vater Unser und Ave Maria sprechen, erlangen 10. Jahr Ablaß von auffgelegter Messe. Wer die Peters-Stiege, die ohngefehr 27. Stuffen hat, mit Andacht hinauff steiget, erlanget von einer ieden Staffel 7 Jahr Ablaß. Vor diesem sind in dieser Kirchen 300. Altäre gestanden, davon ietzo nur noch 13, deren ieder 18 Jahr Ablaß hat. Unter diesen Altären befinden sich 7 privilegirte, darunter altare S. Sudarii oder Veronicæ. Wer das Angesicht des HErrn, und den Spehr, damit ihm seine Seite eröffnet worden, anschauet, hat 3000 Jahr Ablaß. Wer

aus fremden Orten in Welschland, 6000 Jahr, ist er gar über Meer nach Rom kommen, 12000 Jahr.

Das ist viel Ablaß vor eine Kirche. Was hat denn die S. Paulus-Kirche vor Ablaß?

In dieser Kirche ist sonderlich auff St. Pauli Bekehrung den 25 Jan. item auff St. Pauli Gedächtniß den 30 Junii, und an der Kirchweihe, den 18 Decemb. vollkommener Ablaß. Und so einer ein gantz Jahr alle Sonntage dahin wallfahret, erlanget er so viel Gnade, als wenn er zum heiligen Grabe oder zu St. Jacob in Spanien gezogen wäre. Sonst ist da täglich 6048 Jahr Ablaß.

Ist auch genug Ablaß vor diese Kirche. Was hat denn die Kirche zu S. Mariæ Maj. vor Ablaß?

Diese Kirche, die 7 privilegirte Altäre hat, besitzet einen unermeßlichen Ablaß, sonderlich zu Weihnachten, Ostern und an unser lieben Frauen Tagen; sonsten sind täglich 6048 Jahr Ablaß und Vergebung des dritten Theils aller Sünden.

Bey diesem unermeßlichen Ablaß, den diese Kirchen haben, wird die Kirche S. Johannis im Lateran leer vom Ablaß bleiben?

Auch vor diese Kirche findet sich ein ungemeiner Ablaß, daß Bonifacius ausdrücklich gesaget: Wenn es 3 Tage und 3 Nachte regnete, würden nicht so viel Tropffen können gezehlet werden, als in dieser Kirchen Ablaß. Und wenn die Leute wüsten, was da vor Ablaß läge, würden sie nimmermehr mit so grosser Lebens-Gefahr über Meer in das gelobte Land zu dem heiligen Grabe walfarthen.

Wie führete sich Pabst Bonifacius VIII. bey diesem ersten Jubel-Jahre auff?

Den ersten Tag ließ er sich zwey blosse Schwerdter fürtragen, und dabey ausruffen: Ecce duo gladii hic. Siehe hier sind zwey Schwerdter, verstehend das geistliche und weltliche.

Wie zog er den andern Tag auff?

Er præsentirte sich in einem Käyserlichen Habit, und ließ abermals ein bloß Schwerdt für sich her tragen.

Was wolte er damit andeuten?

Daß nicht allein die Päbstliche Würde,

sondern auch die Kayserliche Hoheit in seiner Macht und Gewalt stünde.

Kam ihm aber dieses zu?

Hieraus mögen andere urtheilen, ob der Pabst der rechte Anti-oder Wider-Christ sey oder nicht? indem er sich ja gantz anders aufgeführet, als der HErr Christus.

Matth.XI, 28.29.30. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken; nehmet auff euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanfftmüthig und von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden vor eure Seele, denn mein Joch ist sanfft und meine Last ist leicht.

Luc.XXII, 25. 26. 27. Die weltlichen Könige herschen, und die Gewaltigen heist man gnädige Herren, ihr aber nicht also, sondern der grösseste unter euch soll seyn wie der geringste, und der Fürnehmste wie ein Diener. Denn welcher ist der grösseste? der zu Tische sitzet, oder der da dienet. Ists nicht also, daß der zu Tische sitzet, ich aber bin unter euch wie ein Diener.

Philipp.II, 5--8. Ein ieglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war, welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt

hielt ers nicht für einen Raub, GOtt gleich seyn. Sondern er äusserte sich selbst, und nahm Knechts Gestalt an. Ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er niedriget sich selbst und ward gehorsam biß zum Tode, ja zum Tod am Creutz.

Es wird aber sonder Zweiffel das Jubel-Jahr fleißig und häuffig besuchet worden seyn?

Ja freylich, und zwar so fleißig, daß von der schrecklichen und unglaublichen Menge Volcks zu Rom eine solche Pest entstanden, daß gantz Welschland dadurch angestecket und mitgenommen worden, daß von tausenden kaum zehne übrig blieben.

Dieses ist zwar bey dem ersten Jubel-Jahre geschehen, haben aber auch in den folgenden Jubel-Jahren viel Leute zu Rom sich eingefunden?

So viel haben sich eingefunden, daß sie in Rom nicht alle Raum gehabt. Sind auch Anno 1450, da Pabst Nicolaus V. ein Jubel-Jahr ausgeschrieben, alleine auff der Hadrianus-Brücke mehr als 200 Personen erdrückt worden. Und Anno 1600. sind allein aus Franckreich auf 300000 Men-

schen nach Rom auffs Jubel-Jahr kommen.

Trug aber das Jubel-Jahr was ein?

Das kan man leichte dencken, weil die gantze Welt gen Rom mit ihrem Gelde eilete, was da einkommen, so, daß Pabst Alexander VI. Anno 1500. über 300000. Ducaten gelöset. Ja unsere selige Vorfahren haben in der stattlichen Ausführung aus einem Frantzösischen Autore erwiesen, daß allein aus Franckreich jährlich 200000. Cronen mit ihrem Ablaß und andern Händeln erhalten worden.

Mit so grossem Gute werden die Päbste viel autes in der Kirche geschaffet haben?

Nichts. Ja sie waren manchmahl nicht einmahl darmit zufrieden, sondern suchten zu dem schon gelösten Ablaß-Gelde noch ein mehrers zu sammlen.

Könte ich nicht nur ein eintzig Exempel hiervon haben?

Pabst Bonifacius VIII. lösete zwar bey dem ersten Jubel-Jahr ein unsäglich Geld. Weil er aber mit demselben nicht zufrieden war, schickte er seine Krämer in unterschiedliche Königreiche, die den Ablaß vor so viel Geld den Leuten verkaufften, als sie verzeh-

ret

ret hätten, wenn sie nach Rom darnach gereiset wären. Dadurch sie aus manchem Reich über 100000. Gülden geschleppet, weil sie auch ohne Busse den Beichtenden die Sünde erliessen.

Ist die Zeit von 100. Jahren beständig bey dem Papistischen Jubel-Jahre geblieben?

Weil 100. Jahre eine gar zu lange Zeit, die schwerlich einer geschweige viele erlebebeten, haben es andere auf 50. Jahr geordnet.

Wer hat die von Bonifacio geordnete hundert Jahr geändert?

Das hat Pabst Clemens VI. gethan, und ein neues Jubel-Jahr auf 1350. ausgeschrieben. Dabey er den Engeln befohlen, wenn iemand auf dem Wege gen Rom stürbe, daß sie gleich seine Seele in Himmel tragen solten, daß er nicht zuvor ins Fegefeur käme.

Warum hat er die Zeit verändert und verkürtzt?

Weil ihm die Zeit von 100. Jahren zu lange getaucht, und er auch gerne einen Profit von einem Jubel-Jahre gehabt hätte, hat er alle 50. Jahr ein Jubel-Jahr geordnet.

Wo ist diese neue Verordnung anzutreffen?

An angezogenem Orte, in Extravag. Cap. Unigenitus.

So wird es nun im Pabstthum bey den 50. Jahren geblieben seyn?

Nein, sondern weil der Genuß vom Jubel-Jahr so sonderlich, wolte Pabst Urbanus VI. auch was davon einnehmen, und ordnete die Zeit desselben auf 33. Jahr, weil der HErr Christus so viel Jahr auf der Welt gelebet hätte.

Hat aber dieser Pabst dieses Jubel-Jahr erlebet?

Nein, sondern er starb Anno 1389. das Jahr vor dem ausgeschriebenen Jubel-Jahre, und ließ seinem Nachfolger Bonifacio IX. eine doppelte Erndte, aus dem auff Anno 1390. ausgeschrieben, und das ordentliche Anno 1400. zu celebrirende Jubel-Jahr.

Und also wird es hiermit seine beständige Bewandniß haben?

Noch nicht, sondern weil die Römer sahen, daß dieser Jahrmarckt sonderlich viel eintrug, verordnete Pabst Paulus II, daß alle 25. Jahr ein Jubel-Jahr gehalten würde.

Ur

Ut omnis ætas, wie er in seiner Bulla hiervon redet, tanti thesauri particeps esse posset, damit ein iedwedes Alter solches Schatzes theilhafftig würde. Da er das seine Anno 1475. gehalten.

Diese Ordnung wird nun endlich bestätiget worden seyn?

Ja, solches hat Pabst Sixtus Anno 1473, durch eine sonderbare Bulle bestätiget und gefeyret Anno 1475. Nach ihm Pabst Alexander VI. Anno 1500, Clemens VII. Anno 1525, Julius III. Anno 1550, Gregorius XIII. Anno 1575, Clemens VIII. Anno 1600, Urbanus VIII. Anno 1625, Innocentius X. Anno 1650, Alexander VIII. Anno 1664.

Wo ist solche Bulla anzutreffen?

In Extravag. l. c. cap. IV. Quemadmodum.

Und hierbey wird es nunmehro beständig geblieben seyn?

Ja, doch haben die Päbste entweder die Jubel-Jahre bißweilen verlängert, oder andere neben Jubel-Jahre geordnet und ausgeschrieben.

Kan ich nicht hiervon ein Exempel haben?

Pabst Alexander VI. erlängerte sein Jubel-Jahr biß in das andere Jahr. Pabst

Alexander VII. schrieb ausser der Zeit Anno 1664. ein Jubel-Jahr aus, unter dem Vorwand, Geld vor die Venetianer wider den Türcken zu sammlen. Und Pabst Innocentius XI. that alsbald im Anfang seiner Regierung dergleichen, GOtt um eine glückliche Regierung anzuruffen.

Unter was vor einem Vorwand hat Pabst Bonifacius VIII. das erste Jubel-Jahr ausgeschrieben?

Nach Polydori Virgilii und Platinæ, zweyer Papistischen Scribenten Vorgeben, hat er die Sünden erlassen wollen, wie die Schulden bey dem Israelitischen Jubel-Jahr erlassen worden.

Es ist ja oben gedacht worden, daß dieses nicht zum Jubel- sondern zum Feyer-Jahren gehöret?

Ja freylich, und also ist dieser Vorwand nicht die rechte Ursache.

Also muß eine andere Ursache gewesen seyn? könte man sie nicht errathen?

Gleichwie das Pabstthum, viel aus dem Heydenthum entlehnet, und in die Kirche, iedoch verändert eingebracht hat, also gedencket auch Polydorus Virgilius von diesem Feste, daß der Pabst gesuchet, das Volck, vor-

vornehmlich die Römer von den unnützen vergebenen Begehungen der hundertjährigen Spiele zu einem wahrhafftigen höchsterfreulichen Gottesdienst zu bringen.

Was waren dieses vor Spiele?

Die Ludi seculares oder 100jährigen Spiele, waren, wie Festus bezeuget, dem Apollini zu Ehren angestellet worden, alle 100. Jahr, nachdem durch den Herold ausgerufen ward: Venite ad ludos, quos nemo mortalium vidit neque visurus est. Kommet zu den Spielen, welche kein Mensch gesehen hat, noch sehen wird. Denn ein Seculum schleust 100. Jahr in sich, deßwegen sind die Spiele selber Seculares genennet worden, von deren Ursprung anderswo gehandelt worden. Capitolinus in Gordiano saget, daß solche von Valerio Poplicola von wegen der verjagten Könige, alle Jahre von Erbauung der Stadt Rom an zu rechnen, zu halten gestifftet worden. Dieselbigen hat Käyser Philippus im 1000. Jahre der Stadt Rom gehalten und feyerlich begangen.

Wie gehets zu Rom zu, wenn das Jubel-Fest seinen Anfang nimmet?

Anfangs versammlet sich der Pabst mit seinen Cardinälen und Prälaten in ihrem Or-

Ornat zu der Capelle des Päbstlichen Pallasts, da der Pabst mit gebogenen Knien vor dem Venerabili betet. Unter dem Gebet werden vor die Cardinäle und andere Leute Kertzen angezündet und ausgetheilet. Wenn der Pabst vom Gebet auffstehet, räuchert er vor dem Venerabili, und hebet an zu singen: Veni Creator Spiritus. Komm GOTT Schöpffer, Heiliger Geist. Welchen Gesang die andern Musici vollends naus singen. Hierauff läßt sich der Pabst in einem Seßel zu der St. Peters-Kirche in prächtiger Begleitung seiner Cardinäle und gesamten Clerisey tragen. Und weil die güldene Pforte an derselben zugeschlossen, lässet er sich ein Licht anzünden, und steiget vor der Kirche auf einen erhabenen Stuhl, der drey Stuffen hoch auffgerichtet, und ruhet etwas aus. Hierauff steiget er wieder runter, tritt mit einem güldenen Hammer zur güldenen Pforte, und weil sie vermauret, schlägt er dreymahl an dieselbige. Da unterdessen die Mäurer in der Kirche seyn, und die zugemauerte Pforte öffnen und niederreissen. Wenn nun dieses geschehen, giebt der Pabst seinen göldenen Hammer einem Cardinal oder andern grossen Geistlichen, oder auch

wol

wol einem andern fürnehmen Herrn, zu Bezeigung sonderbarer Gnade, und gehet in die Kirche, da er aus Psal. CII, 1. intoniret: Domine exaudi orationem meam. HERR höre mein Gebet. Worauff ihm das Chor antwortet: Et clamor meus ad te veniat. Und laß mein Schreyen für dich kommen.

Wie geschicht dieses dreymalige Anschlagen des Pabsts an der güldenen Pforte?

Wenn er das erste mal anschläget, intoniret er aus Psalm. CXIIX, 19. Aperite mihi portas justitiæ. Thut mir auf die Thore der Gerechtigkeit. Der Chor antwortet: Ingressus in eam confitebor Domino. Daß ich da hinein gehe und dem HErrn dancke. Bey dem andern Anschlag intoniret er wiederum aus Psal. V, 8. Inrroibo domum tuam Domine. Ich wil, HErr, in dein Hauß gehen. Worauff der Chor antwortet: Adorabo ad templum tuum in timore tuo. Ich will anbeten gegen deinen heiligen Tempel in deiner Furcht. Bey dem dritten Anschlage ist die Intonation aus Judith XIII, 12. Aperite portas, quia nobiscum est Dominus. Thut die Thore auff, denn der HErr ist mit uns. Das Chor antwortet: Qui facit virtutem in Israël. Der Israel sieg giebet.

Was

Was thut das Volck bey dieser Eröffnung?

Es dringet mit solcher Gewalt dadurch, daß es nicht zu sagen, daß auch manchmahl grosser Schade darbey geschicht, indem viele erdrücket werden. Und wer ein bißgen Kalck oder Stein von dieser eingerissenen Pforte haben kan, hebets auf, nimmets mit nach Hause, und verwahrets als das gröste Heiligthum.

Was machen sich die Papisten vor Gedancken von der Eröffnung dieser güldenen Pforte?

Sie geben vor, daß da erfüllet werde, was Zephan. I, 10. stehet: Et erit in die illo, dicit Dominus, vox clamoris de porta piscium. Zu derselben Zeit, spricht der HErr, wird sich ein laut Geschrey erheben von dem Fisch-Thor an. Da mit dem letzten Worte, da der Fische gedacht wird, sie auff das griechische ἰχθὺς sehen, welches einen Fisch bedeutet, und hergenommen aus den Anfangs-Buchstaben eines Sybillinischen Carminis, da heraus kömmt: Ἰησοῦς Χριστὸς Θεοῦ Υἱὸς Σωτὴρ. Welcher Worte Anfangs-Buchstaben das Wörtlein ἰχθὺς machen. Dazu sie das Gleichniß unsers Heylandes setzen, Matth. XIII, 47.

Wenn

Wenn geschicht diese Eröffnung der güldenen Pforte zu Rom?

Gleich am heiligen Weyhnacht-Abend, da zugleich das Jubel-Jahr seinen Anfang nimmet.

Was hat es mit der güldenen Pforte vor eine Beschaffenheit?

Man giebt vor, daß dieses eine Pforte sey, die zur Zeit Christi in Jerusalem gewesen, durch welche der HErr unterschiedliche mahl durchgegangen, und sonderlich am Palm-Tage durchgeritten, welche von dar nach Rom gebracht worden.

Wo ist denn diese Pforte in Rom zu finden?

In der Peters-Kirchen auff der rechten Hand, wo sie stets zugemauret ist, biß auff das Jubel-Jahr, da sie der Pabst auf ietztgedachte Art öffnet.

Solte es wohl mit dieser Pforte recht zugehen?

Wer es glauben will, mag es glauben: Ist aber doch bedencklich, da Jerusalem nach Christi Weissagung also zerstöhret worden, daß nicht ein Stein auf dem andern geblieben, Luc. XIX, 44. daß dennoch diese Pforte unzerbrochen erhalten worden, und zwar, da lauter heydnische Soldaten die

Stadt

Stadt geschleiffet und zerstöhret, die auff heilige Orte oder Reliquien nichts gehalten, auch die ersten Christen, die ihr Christenthum nicht in äußerlichen Dingen gesuchet, solche Dinge gar nichts geachtet. Rom auch selbsten dazumahl heydnisch gewesen, das dem Jüdischen Volcke todt feind, den gantzen Jüdischen Gottesdienst vor abergläubisch gehalten, auch noch weit heiligere Dinge, die des Auffhebens noch eher als eine Mauer werth gewesen, verlohren gegangen, und an der Jüdischen Dinge Erhaltung nicht gedacht. Bey welchen Umständen man wohl fragen möchte, wie doch dieses Thor von Jerusalem kommen? Ob es per posto dahin übermacht? in Kästen eingepackt? auf dem Rücken dahin getragen, oder auf Wagen dahin geführet worden?

Gesetzt aber, daß dieses eine rechte Pforte aus Jerusalem wäre, wer hat den Ablaß dazu geleget, und sie deßwegen privilegiret? oder wer hat denn diesen Schatz an Rom gebunden?

Da kan man nichts darauff antworten, es müste denn seyn, daß diese Stadt mit diesem Schatze wäre verehret worden, weil der Statthalter Christi da wohnet, der den Schlüs-

Schlüssel zum Himmel und auch zu diesen Schatz-Kasten Gottes in der Welt haben sollen.

Wenn nun würcklich dieser Ablaß-Schatz in Rom bey der goldenen Pforte ist, warum haben ihn denn die vorigen Päbste nicht gewust oder geoffenbaret?

Dieses ist eine schwehre Sache zu beantworten, man wolte drum dafür halten, daß er zuvor nicht nöthig gewesen, weil die ersten Christen auffrichtig fromm, daß sie keines solchen Ablasses nöthig gehabt, oder solchen verlanget. Dahingegen in den letzten Zeiten mehr Bußen und Bußstraffen auffgeleget worden seyn, die ihnen von dem erkauffften Ablaß müsten vergeben werden, deßwegen die Papisten uns keine Neuigkeit solten vorwerffen, als ob wir was neues in unserer Kirche hätten, das doch nicht ist, da sie in dieser so wichtigen, und der Menschen Seligkeit betreffenden Sache eine gantz neue, und zuvor unerhörte, auch in Gottes Wort ungegründete Lehre eingeführet.

Warum ist denn diese Pforte das erste mahl zugemauret worden?

Es soll ein Römer, der seinen Vater, Mutter und Geschwister, damit ihm das gantze Gut alleine bliebe, erschlagen, durch

diese Pforte gegangen, und freventlich gesaget haben: Es sey heute Gott lieb oder leyd, so muß er mir meine Sünde vergeben, als nun solche Worte ein Cardinal gehöret, und dem Pabst hinterbracht, da habe der Pabst diese Pforte vermauren lassen, und diesen Fluch beygesetzet, daß alle die diese Pforte aufthun wolten, solten verflucht seyn, und da er gestorben, hätte er sich für dieselbe begraben lassen, zum Zeichen, daß sie solte verschlossen bleiben, so lange biß GOtt ein anderes offenbahrete, die aber, dieses Fluches ungeacht, ein anderer Pabst wieder eröffnen lassen, wiewohl andere vorgeben, es sey deßwegen diese Pforte vermauret worden, damit sie nicht verächtlich würde, wenn sie stets offen wäre.

Was wird durch die Eröffnung dieser so genannten güldenen Pforte angedeutet?

Daß auch denen größesten und gröbesten Sündern der Himmel aufgesperret sey, wenn er ihnen auch sonst wie den fünff thörichten Jungfrauen zugeschlossen gewesen wäre, Matth. XXV, 12. und also ihre Seelen, wenn sie abscheiden würden, den offenen Himmel finden sollen, und ihrer Seligkeit gewiß seyn.

Wird

Wird durch diese Eröffnung auch was sonderliches vor dem Pabst angedeutet?

Ja, daß nemlich der Pabst zu Rom die Macht habe den Himmel aufzuschliessen, eben wie Petrus, weil er Petri Nachfolger, zu dem Christus gesaget, du bist Petrus, und auff diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben, Matth. XVI.

Warum schlägt der Pabst eben drey mal mit seinem güldenen Hammer an die verschlossene güldene Pforte?

Er will dadurch andeuten, daß er allen, die in Europa, Asia und Africa wohnen und gen Rom aufs Jubel-Jahr kommen, den Himmel könne auffmachen und würcklich öffnen.

Solte noch was mehrers dadurch angedeutet werden?

Es will der Pabst durch Eröffnung dieser Pforte weisen, wie er geschickt sey, denen die im Himmel, den heiligen Engeln und seligen Auserwehlten, und denen die auf Erden, denen noch lebenden Menschen, und endlich denen, die unter der Erden seyn, die sich in dem Fegfeuer befinden, eine Freude zu machen, wie solches ein Papistischer Scribent, Zecchius, der ex professo de Indulgent. Ju-

bil. ein gantzes Buch geschrieben, mit diesen Worten, andeutet. Jubilæi gaudium est in cœlo & in terra & in purgatorio, in cœlo, nam animæ cœlestes claritate expletæ, magis exultant, cum alias vident ad cœlestem gloriam sublevari, in terra, cum peccatores pœnitentes vident se Jubilæi virtute a maximis pœnis, eorum peccatis debitis liberari: in purgatorio cum animæ illæ vi suffragiorum, quæ anno sancto præsertim Romæ erogantur, vident se a gravissimis incendiis ad cœlestem gloriam perduci. Die Jubel-Freude ist im Himmel und auff Erden, und im Fegfeuer. Im Himmel, denn die himmlischen Seelen, die mit Klarheit erfüllet, freuen sich mehr, wenn sie sehen, daß andere Seelen zur himmlischen Herrlichkeit erhaben werden, auff der Erden, wenn die bußfertigen Sünder sehen, daß sie von der grössesten Pein, die vor ihre Sünden gehören, befreyet werden, im Fegfeuer wenn dieselben Seelen sehen, daß sie durch Hülffe der Vorbitten, so in diesem heiligen Jahre, sonderlich zu Rom vor sie geschehen, von dem hefftigen Feuer zur himmlischen Herrlichkeit gebracht werden.

Wie

Wie lange stehet diese güldene Pforte offen?

Ein gantzes Jahr, da sie hernach mit gewissen Solennitäten wieder zugemauret wird, und zugemauret bleibet, biß zu einem neuen Jubel-Jahr.

Wird auch durch diese neue Verschliessung der güldenen Pforte was sonderliches angedeutet?

Es wird angedeutet, daß dadurch die ewige Seligkeit denen Römischen Jubel-Gästen gewiß versichert werde, wie gesaget wird: ad illud convivium quisquis semel intraverit, ulterius non exibit. Wer einmahl zu diesem Gastmahl beruffen worden, wird nicht wieder heraus gehen.

Wird auch gegen die Jubel-Jahrs-Gäste dadurch was angedeutet?

Sie sollen sich wohl in acht nehmen, daß sie keine Nacht überfalle, in welcher niemand wircken kan, damit sie nicht mit den fünff thörichten Jungfrauen ausgeschlossen werden, und die Stimme hören müssen, nescio vos, ich kenne euer nicht, Matth. XXV.

Wenn wird die güldene Pforte wieder zugemauert und verschlossen?

Gleich wieder am heiligen Christ-Abend in Gegenwart des Pabsts und seiner Cardi-

näle, daß das Jubel-Jahr ordentlich ein gantzes Jahr machet.

Was hat sonsten dieses Jubel-Jahr vor Freyheit?

Ein ieder Geistlicher hat Macht, die Sünder vollkömmlich zu absolviren, auch in den casibus reservatis die sonst vor die Bischöffe gehören, ja die sich der Pabst selbsten vorbehalten hat, von aller Kirchen-Busse, von dem grossen Bann, von allen Gelübden, ausser von dem Gelübde des Christenthums, steter Keuschheit, nach Rom oder nach Jerusalem zu wahlfarten.

Bey solchem Vorgeben wird das Römische Jubel-Jahr, bey den Römisch-Catholischen einen grossen Ruhm haben?

Das kan man sich leicht einbilden, denn es heist annus sanctus, annus remissionis, annus reconciliationis, benedictionis, pacis, indulgentiæ, salutis, annus magnus. Das heilige Jahr, das Jahr der Vergebung, das Jahr der Erlösung, des Segens, des Friedens, des Ablasses, des Heyls, das grosse Jahr.

Was wäre nun, nach dem was angeführet worden, das Jubel-Jahr der Papisten?

Es ist allezeit das fünff und zwantzigste Jahr, an dem der Pabst als Christi Stadthal-

halter zu Rom den vollkommensten Ablaß allen denenjenigen mittheilet, und von den zeitlichen Straffen, die sie vor ihre Sünden in der Welt und im Fegfeuer ausstehen solten, völlig erlöset, welches zu Rom die vier Haupt-Kirchen St. Petri, St. Pauli, St. Johannis Lateranensis, S. Marien der grössern 30. Tage, wenn sie Römische Einwohner, 15. Tage, wenn sie Fremdlinge besuchen, und ihre Opffer darbringen.

Was haben denn wir in unserer Evangelischen Kirche vor ein Jubel-Jahr zu feyren?

Es ist ein Jahr, welches uns das Gedächtniß einer sonderbahren Wohlthat, die uns GOtt nunmehro gleich vor 200. Jahren aus ungemeiner Gnade erwiesen, zu Gemüthe führet.

Was ist denn das vor eine göttliche Wolthat, derer wir uns in diesem Jahre sonderlich zu erfreuen haben?

Es ist der Anfang zu dem heilsamen Reformations-Werck, da der Kirchen Verbesserung und der Lehre Reinigung ihren Anfang genommen.

Warum wird der Reinigung der Lehre gedacht?

Weil wir keine neue Lehre haben, sondern die uhralte Lehren, (a) welche Christus

selbst im Paradieß unsern ersten Eltern (b) und den Patriarchen (c) geprediget, die Propheten fortgepflantzet, (d) und die Apostel und Evangelisten weiter ausgebreitet. (e)

(a) Actor. XV, 11. Wir glauben durch die Gnade unsers HErrn Jesu Christi selig zu werden, gleicher Weise, wie auch sie, die Väter.

(b) Gen. III, 15. Des Weibes Saamen soll der Schlangen den Kopff zertreten, und sie wird ihn in die Fersen stechen.

(c) Gen. XXII, 18. Durch deinen Saamen sollen alle Völcker auff Erden gesegnet werden.

(d) Actor. X, 43. Von JEsu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen.

(e) 1. Cor. XV, 1. 2. 3. 4. Ich erinnere mich aber, lieben Brüder, des Evangelii, welches ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet, durch welches ihr auch selig werdet, welcher gestalt ich es euch verkündiget habe, so ihrs behalten habt, es wäre denn, daß ihrs umsonst geglaubet hättet: Denn ich habe euch zuforderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus

stus gestorben sey für unsere Sünde, nach der Schrifft, und daß er auferstanden sey am dritten Tage nach der Schrifft.

So wird diese Lehre gar zu bald verderbet worden seyn?

Ach ja mehr als zu bald, und zwar von Kain.

Scheinet es nicht, als ob die Eva schon von dieser Paradieß-Lehre, von dem Schlangentreter abgegangen, indem sie ihren Sohn vor den Schlangentreter gehalten?

Solches ist wohl schwehrlich von der lieben Mutter Even zu vermuthen, als welche den Sohn Gottes von sich selbst im Paradieß hat predigen hören.

Sie giebet ja ihrem Sohn den Namen Kain, und saget darbey aus dem Namen Kain: ich habe den Mann den Herrn, solte man daraus nicht schliessen, daß sie keinen rechten Glauben gehabt?

Eva hat zwar ihren ersten Sohn den bedencklichen Namen Kain gegeben. Weil sie aber wuste, daß er von Mannes-Saamen empfangen worden, da der Schlangentreter ohne einen Mann ein Weibes-Saamen seyn solte, kan sie ihn nicht vor den Messiam oder Schlangen-Treter gehalten haben.

Warum nicht? da sie zugleich saget? Ich habe den Mann den Herrn. Solte sie dieses nicht von ihrem Sohne verstanden haben.

Ob sie gleich diese Worte bey der Geburt ihres Sohnes gesagt, hat sie doch darmit nicht ihren Sohn Kain verstanden, sondern den ächten und rechten Meßiam und Schlangen-Treter, der ein Weibes-Saame seyn solte, dergleichen sie ihren Sohn nicht zu seyn wuste.

Warum hätte sie denn diese Worte gebraucht, wenn sie nicht ihren Sohn unter dem Mann dem Herrn, verstanden hätte?

Sie hat ihren rechten festen Glauben, an den wahren Meßiam und Schlangen-Treter, der in ihrem Hertzen wäre, und Gott alleine bekannt, auch vor ihren Adam und andere Menschen wollen an den Tag legen, und gleichsam sagen: Meine Gebuhrts-Schmertzen erinnern mich meines schwehren Falls, daß ich mich von der höllischen Schlangen verführen lassen, und dadurch die Höllen-Schmertzen verdienet. Aber hierwider erinnere ich mich des verhaßten Schlangen-Treters, des Mannes, des Herrn, den ich in wahrem Glauben in meinem Hertzen habe und besitze, gebe ich meinem

nem Schmertzens-Sohn einen Namen vom besitzen, und nenne ihn Kain, daß ich mich allezeit bey seinem Namen erinnere, daß ich den Mann den Herrn, oder den Schlangen-Treter, oder den Meßiam, nicht meinen Sohn, den ich nicht in meinem Hertzen habe, sondern vor meinen Augen sehe, haben und behalten wolle.

Also kömmt die erste Verderbniß der Lehre auff den Kain an?

Ja, der war von argen, und erwürgete seinen Bruder, den gläubigen Abel, und führete eine gantz falsche Lehre, daß alles ohne gefähr in der Welt geschehe, daß, wenn man was haben wolte, man arbeiten müsse, weil GOtt eine blinde Liebe und blinden Haß gegen die Menschen trage. Deßwegen er weder Gutes belohnete, noch böses bestraffte.

Ist denn diese verderbte Lehre allein bey dem Kain und seinen Nachkommen geblieben?

Eine Zeit lang, aber hernach hat sie auch guten Theils die Nachkommen der heiligen Patriarchen angesteckt, daß alles Fleisch seinen Weg verderbet, und die Kinder Gottes sich mit Kains Nachkommen durch Heyrathen befreundet.

Warum

Warum wird der Kirchen Besserung gedacht?

Weil unsere Evangelische Kirche nicht eine neue Kirche, sondern die alte Kirche, die sich im Paradiese und in Adams Hause gefunden, die aber leider! gar früh, und letzlich unter dem Pabstthum sehr verderbet worden, und dahero einer Verbesserung nöthig gehabt.

Von wem ist denn der Anfang der Verderbniß der Kirchen gemacht worden?

Das ist vom Kain geschehen, denn weil seine Lehre nicht richtig, kunte bey ihm und in seinem Hause keine rechte Kirche seyn.

Dieses ist zwar vor der Sündfluth gewesen, solte es aber nach derselben mit der Kirche nicht einen bessern Zustand gehabt haben?

Zu wünschen wäre dieses wohl gewesen, es ist aber von Ham und seinem bösen Sohn, dem Canaan, gar bald nach der Sündfluth das Heydenthum in die Kirche eingeführet worden, dadurch auch des sonst frommen Japhets Nachkommen verführet worden.

Wie ist es aber mit der Christlichen Kirche daher gegangen, daß sie verderbet worden?

Das ist geschehen, da sich allerhand Ketzer und Verführer gefunden, biß unter dem Pabst-

Pabstthum immer unvermerckt ein Gutes nach dem andern aus der Kirche wegkommen, und ein Böses nach dem andern eingeschlichen.

Weil nun die wahre Christliche Kirche so sehr verderbet worden, daß sie einer Reformation oder Verbesserung bedurfft, wer hat denn solche angefangen?

Das hat GOtt gethan, (a) **als dem die Kirche allein zukömmet.** (b)

(a) Pſ. CXIIX, 23. **Das iſt vom HErrn geſchehen,** und iſt ein Wunder für unſern Augen.

Malach. III, 2. 3. **Er iſt wie das Feuer eines Goldſchmiedes,** und wie die Seiffe der Wäſcher. Er wird ſitzen und ſchmeltzen und das Silber reinigen, **er wird die Kinder Levi reinigen und läutern,** wie Gold und Silber. Denn werden ſie dem HErrn Speiß-Opffer bringen in Gerechtigkeit.

(b) Luc. XIX, 46. Es ſtehet geſchrieben: **Mein Hauß iſt ein Beth-Hauß,** ihr aber habts gemacht zu einer Mörder-Gruben.

Cant. VI, 8. **Eine iſt meine Taube, meine Fromme,** eine iſt ihrer Mutter die Liebſte, und die Auserwehlte ihrer Mutter.

Ich

Ich meynete, Lutherus hätte diese Reformation angefangen?

GOtt hat Lutherum nur als ein Werckzeug zu der Kirchen-Reformation gebraucht, wie er den Jeremiam zur Reformation der Jüdischen Kirchen gebraucht.

Jerem. 1, 10. Siehe, ich setze dich heute dieses Tages über Völcker und Königreiche, daß du ausreissen, zerbrechen, verderben und verstöhren solt, und bauen und pflantzen.

Wer war denn Lutherus?

Seinem Herkommen nach, war er von gar schlechten Eltern, aber von Gott mit grossen Gaben und einem heldenmüthigen Glauben ausgerüstet.

Wer war unsers Lutheri Vater?

Johann Luther, anfangs ein Bauer zu Möra, einem Dorffe nicht weit von Eisenach, so anietzo in das Fürstliche Sachsen-Meiningische Amt Salzungen gehöret, hernach ein Bergmann zu Eißleben, und letzlich ein Raths-Herr daselbst. Welcher anno 1530. den 29. Junii gestorben.

Wer war seine Mutter?

Margaretha Lindemannin, welche ein Jahr nach ihrem Mann, nemlich anno 1531. den 30. Junii selig verstorben.

Wenn

Wenn ist Lutherus gebohren worden?

Anno 1483. den 10. Nov. des Nachts nach 11. Uhr, da er den folgenden Tag getaufft worden, und von seinem Tauff-Tag den Namen Martinus erhalten.

Wo ist er gebohren worden?

Zu Eißleben, darauf seine Eltern nicht gedacht. Denn weil die Mutter nicht meinete, daß die Gebuhrts-Zeit so nahe wäre, gieng sie nach Eißleben auf den Jahrmarckt, allwo sie unvermuthet mit diesem ihren Sohne niederkommen.

Wo ist Lutherus in die Schule gegangen?

Anfangs Anno 1497. ist er mit seinem vertrauten Freunde, Johann Reinicken, nach Magdeburg, des Jahrs darauff nach Eisenach in die Schule kommen.

Wo hat er studiret?

Anno 1501. ist er nach Erfurt auff die Universität gezogen, allwo er vom Johanne Gryphio und Jodoco, die Logicam, wie auch Ciceronem, Livium, Virgilium und andere Autores gehöret, und anno 1503. den 17. Julii Magister worden. Wolte Anfangs Jura studiren, applicirte sich aber bald auff die Theologie, weil ihm sein guter Freund beym Spatziergehen an der Seite von einem Blitz niedergeschlagen wurde.

Wie

Wie ist es mit seiner Beförderung zugegangen?

Anno 1505. wurde er, wiewohl hinter der Eltern Wissen ein Augustiner-Mönch, und muste die ersten Jahre schwehre, auch garstige und heßliche Arbeit über sich nehmen, einen Thürhüter abgeben, unflätige Orte fegen, mit dem Bettelsack durch die Stadt gehen. Da denn zugleich, wie sonst gebräuchlich, sein Tauff-Name verändert, und an dessen statt er Augustinus genennet wurde. Anno 1507. wurde er am Sonntage Cantate den 2. May zum Priester ordinirt. Anno 1508. wurde er Prediger und Professor Philosophiæ zu Wittenberg, und in eben diesem Jahre den 9. Martii Baccalaureus tanquam ad Biblia, auch zu Wittenberg, und anno 1512. den 19. Octobr. Licentiatus und Doctor Theologiæ.

Weil GOtt durch seinen Dienst uns die Bibel bekannt gemacht, und in die Hände gegeben, fraget man billich nach dieser Arbeit?

Da er zu Wartenburg saß, war er nicht müßig, sondern unter andern nützlichen Arbeiten machte er sich über das neue Testament, welches er aus dem Griechischen übersetzte, und anno 1522. das erste mahl gedru-

cket

cket wurde. Anno 1535. kam durch seinen Dienst die gantze Bibel heraus.

Weil er sich auch in den heiligen Ehestand begeben, wird nicht unrecht seyn, wenn wir darnach fragen?

Er hat sich an Catharinam von Bora, eine Meißnische von Adel verheyrathet, welche durch Hülffe eines Bürgers zu Torgau, Leonhard Koppens, anno 1523. aus dem Kloster Nymtsche bey der Stadt Grimma in Meissen, an der Mulda gelegen, entkam, und noch mit andern Kloster-Schwestern nach Wittenberg gebracht wurde. Da das Ehegelobniß geschahe den 13. Junii anno 1525. die Bestätigung desselben den 27. ejusd. Welche den 25. Decemb. anno 1553. zu Torgau gestorben und begraben worden, nachdem sie sechs Kinder mit ihrem Eheherrn gezeuget.

Wie ist es mit Lutheri Tode zugegangen?

Wunderlich hat sichs fügen müssen, daß er zu Eißleben gestorben, wo er vor 63. Jahren, wie wir ietzo gehöret, wunderlich gebohren worden. Denn da er anno 1546. von Wittenberg nach Eißleben verreiset, zwischen den Herrn Grafen zu Mansfeld, auff ihr Begehren, einige Irrung beylegen

zu helffen, und mit Gottes Hülffe das seine rühmlich gethan, und sich zur Rückreise nach Wittenberg bereitete, wurde er unvermuthet kranck, und, aller angewandten Mühe und gebrauchten Artzneyen ungeachtet, starb er sanfft und selig und mit völligem Verstande auf seinen Erlöser JEsum Christum, den er in seinem gantzen Leben freudig bekannt und gelehret hatte, in Gegenwart Gräflicher Personen, und hochgelehrter Männer, in dem 63sten Jahre seines Alters anno 1546. den 18. Febr. gleich am Tage Concordiæ, zu einem sondern Anzeichen und betrübter Bedeutung, daß mit dem theuren Luthero einem gläubigen und eifrigen Beter, guten Theils die Ruhe und Sicherheit der Evangelischen Kirchen gestorben. Wie es auch der Schmalkaldische Krieg mehr als zu wohl gewiesen. Von Eißleben, da ihn die Grafen von Mansfeld gerne als ein theures Depositum behalten hätten, ist er nach Wittenberg geführet, und daselbst in einem zinnern Sarge begraben, auch wider der Spanier Wüten und Toben, sicher behalten worden. Allwo er auch der Auferstehung zum ewigen leben am lieben jüngsten Tage erwartet.

Was

Was hat denn Lutherum auffgebracht, daß er sich des Werks der Reformation unterfangen?

Dazu hat ihn nichts getrieben als der Eyfer für die Ehre seines Gottes (a) da er sahe, wie durch den Ablaß Christi Verdienst so gar gering gehalten, und gleichsam unter die Füsse getreten wurde. (b)

(a) Psal. CXIX, 139. Ich habe mich schier zu todte geeyfert, daß mein Widersacher deiner Worte vergessen.
Gal. IV, 18. Eyfern ist gut, wenns immerdar geschicht, um das Gute.

(b) Ebr. X, 28. 29. Wenn iemand das Gesetz Mosi bricht, der muß sterben ohne Barmhertzigkeit, durch zwey oder drey Zeugen, wie viel meynet ihr ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füssen tritt, und das Blut des Testamentes unrein achtet, durch welches er geheiliget ist, und den Geist der Gnaden schmähet.

Geben nicht die Papisten eine andere Ursache an, warum Lutherus die Reformation angefangen?

Es sagen etliche, er hätte es aus Neid gethan, weil er gesehen, daß dieser Ablaß den Prediger-Mönchen wäre anvertrauet worden, da vorhin allezeit die Augustiner-

Mönche, in welchem Orden Lutherus sich dazumahl befand, die Ehre gehabt hätten, den Ablaß zu verkündigen. Sie thun aber dem lieben Luthero unrecht, weil er solche Verkündigung nicht würde gebilliget haben, wenn auch ein Augustiner-Mönch solche verkündiget hätte, weil er den Pabst selber nicht scheuete, von dem er wuste, daß der Ablaß ursprünglich herkäme.

Wer war es denn, der den Ablaß dazumahl in Deutschland, und sonderlich in Sachsen verkündiget?

Das war Johann Tetzel, ein Doctor der heiligen Schrifft und Prediger, von Pirna bürdig, der sich in seiner Jugend nicht so gar wohl gehalten, sonderlich in Puncto sexti. Deßwegen ihn der Käyser Maximilianus zu Inspruck in Tyrol in einen Sack stecken, und ersäuffen lassen wolte, welches auch geschehen wäre, wenn ihm nicht dazumahl Churfürst Friedrich der Weise durch seine Vorbitte das Leben erhalten hätte.

Weil dieser Tetzel so übel in seinen jungen Jahren gelebet, daß er zu grossem Aergerniß der Kirche ein Ehebrecher gewesen, und von der Straffe erbeten worden, so wird er sich sehr gebessert haben, daß man ihn zu diesem wichtigen Wercke, den Ablaß zu predigen, erkieset?

Es

Es ist wahr, daß dieses im Pabstthum eine grosse Ehre war, wenn einer den Ablaß predigte, denn dergleichen Prediger hiessen Gnaden-reiche Prediger. Aber mit Tetzeln mochte es heissen, wenn die Krahe des Hupffens einmahl gewohnt ist, lässet sie nicht davon, sintemahl er auch in der Kirchen und in Geistlichen immer eine Leichtfertigkeit über die andere ausgeübet.

Die Beschuldigung ist heßlich, die diesem Tetzel gegeben wird, kan sie aber auch erwiesen werden?

Gar leicht, und zwar mit mehr als einem Exempel. Ich gedencke itzo daran, was er in Zwickau, da er eine Zeit lang, ehe er den Ablaß verkündiget hat, Prediger gewesen, vor einen tollen Streich vorgenommen. Er fragte seinen Küster ob er ihn nicht wolle einmahl zu Gaste bitten, und da sich der Küster entschuldigte, daß er zu arm dazu wäre, und nichts im Vermögen hätte, soll Tetzel gesagt haben, Geld wollen wir bald bekommen, siehe in die Loß-Taffel, was morgen vor ein Heiliger seyn wird, und der Küster thut es, und saget, ich finde Juvenalis, aber es ist ein unbekandter Heiliger. Darauff spricht Tetzel: Wir wollen ihn bald bekandt

machen. Morgen läute zur Metten, zur Predigt und zur Messen, wie an einem grossen Feyertage, und laß die Hoch-Messe über den Altar, mitten in der Kirchen über den Predigstuhl überhalten. Der Küster folget, wie das Volck andern Tages solch Läuten höret, kömmt es häuffig in die Kirche, wie nun die Hoch-Messe halb aus ist, tritt Tetzel auff, und predigt also: O liebes Volck, heute soll ich euch was sagen, wenn ichs euch verhielte, so wäre es geschehen um eure Seligkeit: Ihr wisset, daß wir die und die Heiligen haben lange angeruffen, aber sie sind nunmehro alt worden, und sind fast müde worden uns zu hören, und zu helffen, heute habt ihr das Gedächtniß Juvenalis, und wiewohl er bißhero unbekandt gewesen, so lassets euch doch lieb seyn. Denn weils ein neuer Heiliger ist, den wir zuvor noch nicht gekandt haben, so wird er desto unverdrossener seyn, sich unser anzunehmen. Es ist aber Juvenalis ein heiliger Märtyrer gewesen, welches Blut unschuldig ist vergossen worden. Wollet ihr nun seine Unschuld für GOtt auch geniessen, so beweiset euch heute ihm zu Ehren, und lege ihm ein ieder sein Opffer auf den Altar, da man

heute

heute Hoch-Messe hält, liebes Volck, erzeiget euch milde, und hebt an im Namen Gottes herum zu gehen, ihr Obristen gehet vor, und gebet denen andern gute Exempel. Was hat er mehr gethan? er hat die Leute an die Thüren gestellet, die niemand hinaus gelassen, er habe denn zuvor geopffert, und weil die Leute seyn zum Opffer gegangen, ist er auf dem Predigtstuhl blieben, und hat gesehen, was ein ieder geleget hat. Darnach ist er endlich selbst herunter gegangen zum Altar, und hat seinen Heller geleget, und den Küster heimlich gefragt, ob er genug zur Abend-Zeche hätte.

Könte aber nicht nur noch ein eintziges von dergleichen Sächelgen angeführet werden?

Als er mit seinem vermeynten Heiligthum umher gezogen, und die Leute um das Geld betrogen, giebt er einsmahls für, daß er in der Mittags-Predigt unter andern auch eine schöne Feder aus dem Flügel des Ertz-Engels Michaelis zeigen wolte, welche ihm der Satan ausgerupffet, als er mit ihm gekämpffet hätte, dieses nahmen etliche gute Gesellen in acht, die mit dem Tetzel die Mahlzeit hielten, und nahmen ihm unvermerckter Sache die Feder aus der Schachtel, und

legten dafür Kohlen hinein. Wie nun der Ablaß-Krämer mit einem halben Rausch ein langes und ein breites in der Kirchen von der vermeynten Feder aus dem Flügel Michaelis gemachet, und sein Kästlein auffthut, dieselbe heraus zu nehmen, und dem Volcke zu zeigen, wird er Kohlen gewahr, und stellet sich als wenn er sich verirret, und hebet an von den Kohlen zu reden, als wenn sie von denselbigen wären, mit welchen der heilige Märtyrer Laurentius auff dem Roste wäre gebraten worden. Hat also eine Lügen aus der andern zu schneiden gewust.

Warum ist aber eben Tetzel zu der Ablaß-Predigt, vorietzo erwehlet worden?

Weil er den Creutz-Herrn oder Schwerdt-Trägern in Liefland, ehe dessen durch seine Ablaß-Predigten zu einem grossen Stücke Geld geholffen, vermeynte Albertus der Marggraf von Brandenburg den rechten an ihm gefunden zu haben, der ihm dienen, und auch was zu wege bringen könte.

Wie kam dann dieser Albertus zum Ablaß?

Er war Ertz-Bischoff zu Magdeburg, und also Primas Germaniæ, auch zugleich Ertz-Bischoff zu Maynz und Halberstadt,

davon

davon er grosse Einkünffte hatte. Weil er aber ein Herr war, der einen mächtigen Staat führete, und deßwegen einen unsäglichen Aufgang hatte, und nicht so viel vermochte, daß er dem Pabst das Pallium bezahlet hätte, erlangte er vom damahligen Pabste Leone X. daß er den Ablaß ausschreiben durffte.

Wie war aber das möglich, da dazumahl die Zeit ein Jubel-Jahr auszuschreiben noch nicht vorhanden?

Pabst Leo X. wuste solches wohl, machte sich auch keine Gedancken, ob er gleich ein junger Herr war, daß er die rechte Zeit eines neuen Jubel-Jahrs erleben möchte. Weil er aber gleichwohl sich prächtig aufführete, und sein sonst grosses Vermögen nicht zulangete, gedachte er durch einen sonderlichen Ablaß Geld zu gewinnen, und wie er wuste, daß andere Päbste vor ihm dergleichen auch gethan, und sonderlich Pabst Alexander der VI. auch ausser Rom in andern Ländern, als auch in vorigen gedacht worden, verkündigen lassen, und dadurch ein grosses Gut zuwege gebracht, also wolte er den Ablaß auch versuchen. Und damit es einigen Schein bekäme, daß er solches aus

einem guten Absehen thäte, gab er vor, er wolte die vom Pabst Julio II. prächtig angefangene St. Peters-Kirche ausbauen, dazu er Geld bedürffte. Welches ihme der Ablaß solte zuwege bringen.

Was gieng aber dieses Albertum den Marggrafen an?

Der Pabst trug diese Ablaß-Commission diesem Herren insonderheit deßwegen auff, weil er das Pallium zu bezahlen hatte, und nicht kunte bezahlen. Da wurde ihm die Helffte des Ablaß-Geldes zu diesem Pallio vergönnet, die andere Helffte solte er nach Rom in die Päbstliche Kammer einliefern.

War aber der Kirchen-Bau das gewisse Absehen des Pabstes zu diesen Ablaß?

Schwehrlich, denn weil er wie schon gedacht worden, ein Herr war, dem viel auffgieng, der auch sehr spendabel war, u. dahero in grossen Schulden stack, hatte über diß noch grosse Assignationes, an unterschiedliche Personen gemachet, die er gerne abtragen wolte, wuste er kein besser Mittel seinen Credit zu retten, als den Ablaß, davon er sonderlich die Sächsischen Einkünffte, und was in Deutschland biß ans Meer gelöset solte werde, seiner Schwester Magdalenen zugesprochen, weil sie Franciscum Cibum Pabsts

Inno-

Innocentii VIII. Huren-Sohn geheyrathet hatte, nachdem diese Ehe ihm selbst in seinem 14ten Jahre den Cardinals-Hut zu wege gebracht, und den ersten Grund zu seiner Päbstlichen Hoheit geleget. Wiewohl der Pabst nicht so wohl aus brüderlicher Liebe gegen seine Schwester, solchen Ablaß ihr geschenckt, als vielmehr damit er die Schulden, die die Familia der Ciborum seinetwegen gemacht, da er von Florentz müssen flüchtig werden, und nach Genua sich gewendet, weil sonderlich Pabst Alexander VI. sich mit den Florentinern, die dazumahl des Mediceischen Hauses aus dem Leo X. war, abgesagte Feinde waren, verbunden hatte, und er also gezwungen solchen mächtigen Feinden weichen muste, möchte tilgen und abtragen helffen.

Wie wurde Tetzel zu seinem neuen Amte den Ablaß zu predigen confirmiret?

Er wurde Commissarius Apostolicus & hæreticæ pravitatis Inquisitor, damit wenn iemand dem Ablaß oder seiner Schacherey mit dem Ablaß widersprechen würde, er alsobald ohne imploration anderer Hülffe wider ihn, als einen Ketzer, verfahren möchte.

Nahm

Nahm aber Tetzel auch seine Partes gebührend in acht?

Mehr als zu wohl, und mehr als die Kirche und das arme Deutschland ertragen kunte, denn er gab nicht allein summariam instructionem raus, darinnen er die Lehre vom Ablaß zu seinem Besten abhandelte, sondern war auch in Predigten recht unverschämt. Gestalt er mit der grössesten Hefftigkeit die Leute zum Ablaß-Kauff ermahnete: Sehet ietzo stehet euch der Himmel offen, wenn ihr ietzo nicht wollet selig werden, wenn werdet ihr sonst Gelegenheit darzu haben? O tolle Leute, die wie die unvernünfftigen Bestien seyn, weil ihr einen so reichen und überflüssigen Antrag der Gnade nicht annehmet. Sehet, so viel könnet ihr Seelen erlösen. O ihr harten unbarmhertzigen nachläßigen Leute. Um so ein wenig Geld kanst du deinen Vater aus dem Fegfeuer erretten, und du bist so undanckbar gegen deinen Vater, daß du ihm nicht zu Hülffe kommest. Ich will am jüngsten Gerichte entschuldiget seyn. Sehet ihr zu. Ich sage euch, wenn mancher nur einen Rock hätte, solte er ihn ausziehen und verkauffen, daß er die ietzt angebotene Gnade erlangen möchte, ꝛc. Da

gemei-

gemeiniglich der Schluß an seiner Predigt war impone, impone, impone, legt ein, legt ein, legt ein.

Was brauchte er denn vor persvasoria, den Leuten den Ablaß ein, und das Geld aus dem Beutel zu schwatzen?

Sonderlich wuste er von dem grossen Nutzen zu reden, wie sein Ablaß nicht alleine den Lebendigen, sondern auch den Todten zu statten käme, und damit die Leute seinem Vorgeben desto eher glaubeten, setzte er seine Seligkeit ihnen zum Pfande, und erzehlete, wie an einem gewissen Orte durch den Ablaß 5000. Seelen auff einmahl aus dem Fegfeuer wären gerettet worden, biß auf ihrer dreye, die zur Höllen gefahren wären, weil es ihnen an gnugsamen Ablaß gefehlet hätte.

Was war denn sonderlich das Vorgeben von seinem Ablaß?

Ich trage fast Bedencken, seine gotteslästerliche, verfluchte und unverschämte Dinge anzuführen, doch nur eines und das andere zu gedencken. Er gab ausdrücklich vor, er hätte solche Gewalt vom Pabst, wenn einer gleich die heilige Jungfrau Maria Gottes Mutter hätte geschwächet oder geschwängert, so könte ers vergeben, wo derselbe

selbe in den Kasten leget was sich gebühret. Item, das rothe Ablaß-Creutz mit des Pabsts Wapen, in den Kirchen aufgerichtet, wäre eben so kräfftig als das Creutz Christi. Item, wenn St. Peter hier wäre, hätte er nicht grössere Gnade noch Gewalt, weder er hätte, Item er wolte im Himel mit St. Peter nicht beuten, denn er hätte mit seinem Ablaß mehr Seelen erlöset, weder St. Petrus mit seinen Predigten. Item, wenn einer Geld in den Kasten legte, für eine Seele im Fegfeuer, so bald der Pfennig auf den Boden fiel und klinge, so führe die Seele heraus gen Himmel: Item: die Ablaß-Gnade wäre eben die Gnade, dadurch der Mensch mit Gott versühnet wird. Item, es wäre nicht Noth, Reue oder Leyd, oder Buße für die Sünde zu haben, wenn einer den Ablaß oder die Ablaß-Brieffe käuffet (ich solt sagen löset) und verkauffet auch künfftige Sünden.

Wie ist das möglich, daß er auf künfftige Sünden Ablaß ertheilet? Hat er denn nicht darmit die Leute zum Sündigen verleitet, ja Freyheit dazu gegeben?

Freylich ist das geschehen, wie er solches einsten selber mit seinem Schaden erfahren, denn als

als er sich zu Leipzig befand, und durch seine List und Tücke viel Geldes, so wohl von Adels-Personen als von Bürgers-Leuten zusammen geschrapt hatte, kam zu ihm ein Edelmann, der seinen Betrug merckete, und fragete: Ob er ihn von der Sünde, die er zu begehen im Sinn hätte, loßsprechen könte, der Pfaff antwortete ihm ja, er könte es thun, so ferne er ihm nur eine gewisse Summa Geldes wie viel er begehrte, darzehlen würde. Der Edelmann bedachte sich nicht lange, gab ihm was er forderte, und nahm den Ablaß-Brieff über die künfftige Sünde, mit des Pfaffen eigener Hand und Siegel bekräfftiget, zu sich, damit er eins desto gewisseres Zeugniß hätte, wenn er das was er zu thun willens wäre, vollbringen würde. Nicht lange Zeit hernach als der Pfaff sich von Leipzig weg machete, und das Geld, das er mit List und Betrug erhalten hatte, mit sich hinweg führete, passete der Edelmann nach eingenommener Kundschafft, an einem gelegenen Orte auff, sprengete ihn an, nahm ihm alles Geld, und prügelte ihn weidlich ab, schickte ihn also wieder nach Leipzig, that ihm aber zuvor zu wissen, das wäre die Sünde, die er lange gerne hätte vollbringen wollen,

und

und hätte von ihm allbereit Ablaß darüber erlanget. Als diese That vor Hertzog Georgen kam, entrüstete er sich Anfangs etwas darüber, weil einen Geistlichen, den er wegen der Röm. Kirchen-Majestät hoch hielte, eine so grosse Unbilligkeit in seinem Lande wiederfahren, und von seinen selbst eigenen Leuten wäre zugefüget worden. Nachdem ihm aber der Verlauff der Sachen recht hinterbracht, ließ er den Zorn fallen, ferner weit auch den Edelmann mit keiner eigenen Straffe belegen.

War er denn auch theuer mit seinem Ablaß?

Nachdem die Leute waren die ihn bezahlen kunten, darnach wuste er auch den Werth zu steigern und zu erhöhen, zum wenigsten hieß es: nichts umsonst, wie solches zu Annaberg ein frommer Schüler, der hernach ein grosser Lehrer in inserer Kirche und Superintendens zu Gotha worden, Fridericus Myconius oder Mecum, erfahren. Denn als Tetzel den Ablaß gar zu hoch rühmete, nullam esse aliam viam consequendæ remissionis peccatorum, & vitæ æternæ, præter satisfactionem per opera: quæ quidem homini sit impossibilis; sed hanc unicam restare viam illam satisfactionis vim & efficaciam

ciam si nummis redimatur à Romano Pontifice & emantur indulgentiæ Papales. Es wäre kein ander Mittel, die Vergebung der Sünden und das ewige Leben zu erlangen, als die Gnugthuung durch die Wercke. Welche aber den Menschen unmöglich, da wäre nun noch dieser eintzige Weg übrig, dieselbe Krafft und Nachdruck der Gnugthuung, wenn man Ablaß vor Geld vom Römischen Pabst kauffte. Von welchem Ablaß er vorgab, daß er wäre remissio peccatorum, & certissima via ingrediendi vitam æternam. Die Vergebung der Sünden, und der Weg ins ewige Leben zu gelangen. Weil nun in dem Päbstlichen Gnaden-Brieff zugleich stund, pauperibus dentur gratis propter Deum, denen Armen soll der Ablaß umsonst gegeben werden, um Gottes Willen. Wagte es gedachter Myconius, weil ihn seine Seligkeit sehr ernstlich angelegen war, und gieng zum Tetzel, redet ihn mit einer lateinischen Oration an und bittet, daß ihm der Ablaß um Gottes Willen mitgetheilet werden möchte, er sey ein Sünder, aber gar unvermöglich, bedörffte aber gleichwohl Vergebung der Sünden. Dem Mönch Tetzel, als er dieses hörete, und da-

mahls das Latein seltzam war, kam es sonderlich für, und berathschlagete sich deßwegen mit seinen andern Collegen, welche auch eine Vorbitte thäten, er möchte diesem armen Schüler den Ablaß gratis und umsonst ohne alle Entgeltung wiederfahren lassen. Tetzel aber will durchaus nicht dran, besorgete sich vielleicht, es möchten solche Bettler sich mehr finden, welches ihm nicht viel in seinen Ablaß-Kasten tragen würde. Da solches seine Consorten sehen, giebt einer dem Myconio 6 Pfenige, die solte er wegen des Ablaßes nur pro forma geben, daß es nicht das Ansehen habe, als wolte er Päbstlicher Heiligkeit Autorität schwächen, und des heiligen Peters Einkommen schmählern. Deme hat der Myconius aus sonderbahrem Geiste geantwortet, er wolle sie nicht kauffen, da ers aber zu kauffen in Willens, so könte er wohl ein Buch verkauffen, und den Ablaß-Brieff um sein eigen Geld lösen: er begehre es umsonst, könne ers nicht so erlangen, so möchten sie Gott Rechenschafft geben, daß sie seine Seele um sechs Pfennige verlassen. Darauf wurde dieser Scholar Myconius endlich gefraget, wer ihn dahin gewiesen, und wer ihn also informiret, daß er dieses so

starck

starck treiben solte? er gab zur Antwort, daß er von niemand dahin gewiesen, sondern hätte solches auff die tröstliche Verheissung im Ablaß-Brieff für sich selbst angefangen, der sonst von Natur blöde, und noch niemahls mit solchen fürnehmen Leuten als sie wären, geredet hätte, hat aber gleichwohl nichts erhalten können, und ist also von ihnen abgeschieden, theils betrübt, weil er seiner Bitte nicht können gewähret werden; theils auch getrost, weil er von seinem lieben Vater von Jugend auff unterrichtet, daß dennoch ein GOtt im Himmel wäre, der allen bußfertigen Sündern ihre Sünde vergebe, ohne Geld, um seines lieben Sohnes JEsu Christi Gehorsam und gültigen Verdienst willen.

Könte man nicht auch noch einen Ablaß-Brieff von Tetzeln haben, daß man sähe, wie sein Ablaß eingerichtet gewesen?

Ich will nur einen eintzigen aus unsers seligen Hœpffneri Saxonia Evangelica anführen, welcher also lautet: Misereatur tui &c. Dominus noster JESUS CHRISTUS per merita suæ sanctissimæ Passionis te absolvat, & ego autoritate ejusdem & beatorum Petri & Pauli Apostolorum ejus & sanctissimi

Domini nostri Papæ tibi concessa & in hac parte mihi commissa te absolvo, primo ab omnibus censuris Ecclesiasticis per te quomodolibet incursis. Deinde ab omnibus peccatis, delictis & excessibus tuis hactenus per te commissis, quantumcunque enormibus, etiam sedi Apostolicæ reservatis, in quantum claves sanctæ matris Ecclesiæ se extendunt, remittendo tibi per plenariam indulgentiam omnem pœnam in Purgatorio pro præmissis tibi debitam, & restituo te sanctis sacramentis Ecclesiæ & unitati fidelium, ac innocentiæ & puritati in qua eras, quando baptizatus fuisti, ita quod tibi decedenti clausæ sint portæ pœnarum, & sint apertæ januæ paradisi delitiarum, quod, si non morieris, salva sit ista gratia, quando alias fueris in mortis Articulo. In nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti. Amen!

Fr. Johannes Tezel, Subcommissarius,
manu propria scripsit.

Weil gleichwol der Streit in der Kirche seinen Anfang vom Ablaß genommen, möchte ich doch gerne wissen, was bey den Papisten der Ablaß wäre?

Das

Das kan man wohl nicht besser wissen als aus den Papisten selber, und da beschreibt der Cardinal Bellarminus denselben also: Indulgentiæ sunt remissiones pœnarum, quæ sæpe remanent luendæ post remissionem culparum & reconciliationem in sacramento pœnitentiæ acceptam, quas remissiones summi pontifices ex paterna lenitate & condescensione in filios suos, compatientes eorum infirmitati certis temporibus & non sine justa aliqua & rationabili causa concedere solent. Der Ablaß ist eine Erlaßung der Straffe, welche nach der Vergebung der Schulden und nach der in dem Sacrament der Busse erlangten Versöhnung allezeit zurücke bleiben, auszustehen. Welche Erlassung die Päbste aus väterlicher Lindigkeit gegen ihre Kinder, und da sie ein Mitleiden haben gegen ihre Schwachheit, zu gewissen Zeiten und nicht ohne rechtmäßige und vernünfftige Ursach mitzutheilen pflegen. Und ein anderer Cardinal Toletus beschreibet ihn also: Est remissio pœnæ temporalis, pro actualibus peccatis debitæ, extra sacramentum facta ex thesauri ecclesiastici dispensatione. Der Ablaß ist eine Nachlassung der zeitlichen Straffe, so vor die wirck-

lichen Sünden gehöret, und ausser dem Sacrament der Busse von der Austheilung des Kirchen-Schatzes herkömmt.

Hat aber dieser Ablaß eintzigen Grund in Gottes Wort?

Gar keinen, wie viele aus denen Papisten selbst, und darunter einer von den ersten Widersachern Lutheri, Sylvester Prierias, bekennet. Wie denn dieser seine Meynung in diesen Worten an den Tag leget: Indulgentiæ non innotuere nobis autoritate Scripturæ sed Ecclesiæ Romanæ & Romanorum Pontificum, quæ major est. Der Ablaß ist uns bekandt worden nicht aus dem Ansehen der Heiligen Schrifft, sondern der Römischen Kirchen und der Päbste, das noch mehr gilt.

Woraus ist der Ablaß zusammen gesetzet?

Aus JEsu und der heiligen Marien und anderer Heiligen überflüßigem Verdienste und guten Wercken.

Wie ist denn dieses zu verstehen?

Die Papisten geben vor, als ob unser HErr Christus in seinem Leyden und Wercke der menschlichen Erlösung mehr gethan und gelitten hätte, als er schuldig, und zur Erlösung nöthig gewesen wäre. So hätte auch die

die heilige Maria und andere Heilige GOttes mehr gutes gethan, als sie zu ihrer Seligkeit und zu Tilgung der zeitlichen Straffe ihrer Sünden nöthig gehabt hätten. Da hätte nun GOtt der HErr den Uberfluß von Christi und anderer Heiligen Leiden, seiner Kirchen als einen Schutz und den Schlüssel dazu dem Pabste gegeben, mit der Freyheit einem iedweden zu Tilgung der zeitlichen Straffen der Sünden, so viel mitzutheilen, und durch eine Päbstliche Bulla oder Ablaß-Brieff zu geben, als nöthig wäre.

Ist denn dieses GOttes Wort gemäß?

Es ist nicht alleine GOttes Wort nicht gemäß, sondern auch schnur stracks zuwider.

Damit wir aber der Papisten Meynung recht einnehmen, verlange ich zu wissen, was ihre Lehre dißfalls von JEsu sey?

Sie geben vor, der HErr hätte zwar vor die Schuld der Sünden, aber nicht vor die Straffe genug gethan, und wenn es ja vor die Straffen auch geschehen wäre, wären es nur die ewigen, vor die zeitlichen müsse der Mensch selber genung thun, oder solche mit dem Ablaß vors Geld tilgen.

Was wird durch die zeitlichen Straffen, die der Mensch selber büßen muß, verstanden?

Das sind die Straffen, die GOtt einem bußfertigen und zu Gnaden angenommenen Sünder auch nach der Vergebung der Sünden, oder der Beicht-Vater nach der Absolution auffleget, die in der Welt und im Fege-Feuer müssen gebüsset werden und zeitlich heissen, weil sie in der Welt oder im Fege-Feuer entweder durch eigene Genugthuung oder Pantzerfegung, oder durch den Ablaß den Verstorbenen appliciret wird, geschehen muß.

Ist diese Lehre abermahls der gantzen Catholischen Kirche zuzuschreiben? oder ist es nur die Privat-Meynung etlicher Papistischen Scribenten?

Es ist dieses die allgemeine Lehre der Römisch-Catholischen Kirchen, wie sie in dem Concilio Tridentino mit diesen Worten vorgeleget wird: Si quis post acceptam justificationis gratiam cuilibet peccatori pœnitenti ita culpam remitti, & reatum æternæ pœnæ deleri dixerit, ut nullus remaneat reatus pœnæ temporalis exsolvendæ vel in hoc seculo, vel in futuro in purgatorio, antequam ad regnum cœlorum aditus patere pos-

possit, anathema sit. So iemand sagen wird, daß einem iedweden bußfertigen Sünder nach erlangter Gnade der Rechtfertigung die Sünden-Schuld also vergeben, und die Schuld der ewigen Verdammniß also getilget werde, daß keine Schuld zeitlicher Straffe, weder in dieser noch künfftiger Zeit im Fege-Feuer auszustehen, ehe ihm der Eingang in das Himmelreich offen seyn könne, zurücke sey, der sey verflucht.

Wie ist dieses Vorgeben GOttes Wort zuwider?

Wenn die heilige Schrifft lehret, daß JEsus nicht alleine vor die Schuld, sondern auch die Straffen der Sünden genug gethan, und daß er nicht alleine die ewigen sondern auch die zeitlichen Straffen völlig gebüsset, und also alles bey GOtt vor die armen Sünder richtig gemacht.

Es.LIII, 4.5.6.7. Fürwar er trug unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmertzen, wir aber hielten ihn für den, der da geplaget und von GOtt geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zuschlagen, die Straffe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch sei-

ne Wunden sind wir geheylet. Wir giengen alle in der Irre wie die Schaafe, ein ieglicher sahe auf seinen Weg, aber der HErr warff unser aller Sünde auff ihn. Da er gestraft und gemartert ward, thät er seinen Mund nicht auff, wie ein Lamm, das zur Schlacht-Banck geführet wird, und wie ein Schaaf, das erstummet für seinem Scheerer und seinen Mund nicht aufthut.

Matth. XIIX, 27. Da jammerte den HErrn desselben Knechts, und ließ ihn loß, und die Schuld erließ er ihm auch.

Ist dieses auch die Meynung der Kirch-Väter gewesen?

Freylich, und will ich nur des heiligen Augustini gedencken, der also schreibet: Christus suscipiendo pœnam & non suscipiendo culpam & culpam delevit & pœnam. Indem der HErr Christus die Straffe, nicht die Schuld, auff sich genommen, hat er Schuld und Straffe getilget.

Wie stehets aber mit der heiligen Marien und anderer Heiligen überflüßigen Verdienst, das den lebendigen und andern Menschen soll appliciret werden?

Das ist eine recht Gotteslästerliche Sache, und GOttes Wort zuwider lauffende,

(a) und JEsu Verdienst höchst nachtheilige Lehre, (b) davon sich die Heiligen selber loß sagen, (c) als die nichts vor sich, (d) geschweige denn vor andere (e) verdienen können.

(a) Act. IV, 12. Es ist in keinem andern Heyl, ist auch kein anderer Nahme den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden, als allein in dem Nahmen JEsu Christi.

Act. XV, 11. Wir gläuben durch die Gnade des HErrn JEsu Christi selig zu werden, gleicher weise wie auch sie die Väter.

(b) Es. XLIII, 24.25. Ja, mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht mit deiner Missethat. Ich, ich tilge deine Ubertretung um meinet willen, und gedencke deiner Sünde nicht.

Hos. XIII, 14. Ich will sie erlösen aus der Höllen und vom Tode erretten, Tod ich will dir eine Gifft seyn, Hölle ich will dir eine Pestilentz seyn.

Gal. III, 13. Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns. (Denn es stehet geschrieben: Verflucht ist iederman, der am Holtz hanget,) auf daß der Segen Abra-

Abrahams über die Heyden käme in Christo JEsu.

I. Thess. I, 10. JEsus hat uns erlöset von dem zukünfftigen Zorn.

(c) Es. LXIV, 6. Wir sind allesamt wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid. Wir sind alle verwelcket wie die Blätter, und unsere Sünden führen uns dahin wie ein Wind.

(d) Luc. XVII, 10. Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.

Eph. II, 8. 9. Aus Gnaden seyd ihr selig worden, durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, GOttes Gabe ist es, nicht aus den Wercken, auff daß sich nicht iemand rühme.

(e) Psal. XLIX, 8. 9. Kan doch ein Bruder niemand erlösen, noch GOTT iemand versöhnen. Denn es kostet zu viel eine Seele zu erlösen, daß man es muß lassen anstehen ewiglich.

Haben denn aber nicht die Heiligen auch nach der Vergebung der Sünden manches leyden müssen?

Ja, dieses ist freylich geschehen, wird auch geschehen biß an den jüngsten Tag. (a) Es

ist

ist aber solches eigentlich keine Straffe der Sünden, (b) sondern eine väterliche Züchtigung zum guten Andencken, (c) und gehet, wie Augustinus saget: Ante remissionem sunt illa supplicia peccatorum, post remissionem vero sunt certamina exercitationesque justorum. Vor der Vergebung der Sünden sind die Plagen Straffen, aber nach der Vergebung sind es Kämpffe und Ubungen der Gerechten.

(a) Sir. II, 1--6 Mein Kind, wilt du GOttes Diener seyn, so schicke dich zur Anfechtung. Halt fest, und leide dich, und wancke nicht, wenn man dich davon locket. Halte dich an GOtt, und weiche nicht, auf daß du immer stärcker werdest. Alles was dir wiederfähret, das leyde, und sey gedultig in allerley Trübsalen. Denn gleichwie das Gold durchs Feuer, also werden die, so GOtt gefallen, durchs Feuer der Trübsal bewähret. Vertraue GOtt, so wird er dir aushelffen, richte deine Wege, und hoffe auf ihn.

(b) Job. V, 17. 18. 19. Siehe! selig ist der Mann, den GOtt straffet. Darum wegere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Denn er verletzet und verbindet, er zerschmeisset, und seine Hand heilet. Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten.

ten, und in der siebenden wird dich kein Ubel rühren.

(c) Ebr. XII, 5. 6. Mein Sohn, achte nicht geringe die Züchtigung des HErrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestraffet wirst. Denn welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er, er stäupet aber einen ieglichen Sohn, den er auffnimmet.

Jer. XXX, 11. Züchtigen will ich dich mit maßen, daß du dich nicht unschuldig halteſt.

1. Cor. XI, 32. Wenn wir gerichtet werden, so werden wir von dem HErrn gezüchtiget, auff daß wir nicht samt der Welt verdammet werden.

Hat nicht Paulus manches seinen Zuhörern zum besten ausgestanden? Und solte dieses nicht ein verdienstlich Leyden seyn?

Pauli Leyden und Arbeit hat keinen Verdienst bey sich gehabt, (a) als welches er alleine in seines Heylandes Leyden und Thun gesuchet, (b) sondern es ist nur ein Amts-Leyden (c) gewesen.

(a) 1. Cor. I, 13. Wie? ist Christus zutrennet? Ist denn Paulus für euch gecreuziget? Oder, seyd ihr in Paulus Nahmen getaufft?

(b) Gal.

(b) Gal. II, 20. Christus hat mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben.

(c) Eph. III, 13. Darum bitte ich, daß ihr nicht müde werdet, um meiner Trübsal willen, die ich für euch leyde, welche euch eine Ehre sind.

Phil. II, 17. Und ob ich geopffert werde, über dem Opffer und Gottesdienst eures Glaubens, so freue ich mich, und freue mich mit euch allen.

Solte Paulus nicht selber anderweit bekennen, daß er durch sein Leyden und Thun was zu diesem Kirchen-Schatz des Ablasses gethan?

Ich weiß wohl, daß dem lieben Paulo seine Worte dahin wollen verdrehet werden, wenn er schreibet: Ich freue mich in meinem Leyden, daß ich für euch leyde, und erstatte an meinem Fleische, was noch mangelt an Trübsalen in Christo für seinen Leib, welcher ist die Gemeine, Col. I, 24. So aber seine Meynung gar nicht ist, denn Anfangs ist das Leyden für die Colosser, ein solches Leyden, wie ein guter Hirte sein Leben für die Schaafe lässet, Joh. X, 12. nicht, daß er ihnen damit die Seligkeit erwerbe, sondern daß ihnen wohl sey, und sie erbauet werden, achtet auch sein Leben nichts.

nichts. Oder wie Aquila und Priscilla, welche für Pauli Leben ihre Hälse dargeboten, Rom. XVI, 4. nicht ihn zu erlösen, sondern ihm auch mit ihrer Lebens-Gefahr zu dienen und zu retten. Hernach will er sich als ein Glied an dem Leibe Christi vorstellen und zeigen, wie das Haupt gelitten, wie der gantze Leib, oder die gantze Kirche gelitten, so wolle er sein von GOtt ihm zugetheiltes Leyden auch gerne über sich nehmen, und geduldig ausstehen.

Weil die Lehre von dem überflüßigen Leyden der Frommen, so eine böse Lehre ist, fragt sichs, obs eine Lehre, die nur etlichen Papistischen Lehrern oder der gantze Lehre zuzuschreiben?

Was angeführet worden, ist eine allgemeine Lehre der gantzen Kirchen im Pabstthum, wie solches in ihrem Concilio Tridentino mit deutlichen Worten ausgedrucket wird, wenn es heist: Si quis dixerit, totam pœnam simul cum culpa remitti semper a Deo satisfactionemque pœnitentium non esse aliam quam fidem, qua apprehendunt Christum pro eis satisfeciisse, anathema sit. Wenn einer sagen wird, daß die gantze Straffe mit der Schuld allezeit von GOtt ver-

vergeben werde, und daß die Genugthuung keine andere Busse sey, als der Glaube, mit deme sie die Genugthuung Christi vor sie geschehen, ergreiffen, der sey verflucht. Und alsobald in folgendem Canone: Si quis dixerit, pro peccatis, quo ad pœnam temporalem minime Deo per Christi merita satisfieri pœnis, ab eo inflictis & patienter toleratis vel a sacerdote injunctis, sed neque sponte susceptis, ut jejuniis, orationibus, eleemosynis, vel aliis etiam pietatis operibus, atque ideo optimam pœnitentiam esse tantum novam vitam, anathema sit. So iemand sagen wird, daß die Sünden, was die zeitlichen Straffen betrifft, GOtt durch Christi Verdienst durch die Straffen, die er auff sich genommen, gedultig gelitten, oder die von einem Priester den Büßenden auffgeleget worden, oder sie selbst auff sich nehmen, als Fasten, Beten, Allmosen oder auch andere Wercke der Gottseligkeit, und daß also die beste Busse allein ein neues Leben sey, der sey verflucht.

Wenn wir nun dieses alles wollen zusammen nehmen, möchte man fragen, was vor eine Ordnung die Papisten in der Lehre von ihrem Ablaß haben?

Dieses wichtige und einträgliche Gebäude des Ablaßes bauen sie also auff, daß sie vorgeben: (1) Wenn GOtt einem armen Sünder gleich die Schuld und ewige Straffe der Sünden erlasse, bleibe doch noch die zeitliche Straffe zu büssen übrig. (2) Solche Straffe ist nicht allein in diesem Leben, sondern auch, und zwar vornehmlich nach diesem Leben im Feg-Feuer auszustehen (3) Diese zeitliche Straffe können und sollen die Frommen GOtt genug thun. (4) Die Heiligen können und pflegen bißweilen mehr zu thun und zu leyden als ihre Sünden verdienen. (5) Aus diesem überflüßigen Leyden und Verdienst der Heiligen, wenn sie mit Christi Gnugthuung und Verdienst vereiniget werden, wird ein grosser Schatz, der in der Kirche beygeleget wird. (6) Diesen Schatz und überflüßige Gnugthuungen können andern, welche vor die zeitliche Straffe noch sollen genug thun, mitgetheilet und übergeben werden, und ihm entweder zu der Straffe Befreyung oder Linderung nutzen. (7) Die Gewalt und Macht, solchen Schatz andern mitzutheilen, hat der Pabst, als das Haupt der Kirchen, mit seinen Bischöffen: Weil der Pabst, dem allein die Schlüssel zu

die-

diesem Schatze übergeben seyn, solchen austheilet, entweder durch sich unmittelbar im Jubel-Jahr, oder mittelbar durch die Bischöffe, Metropolitanos, Apostolische Gesandten, Obriste Pœnitentiarios &c. (8) Diese Mittheilung geschicht durch Ablaß und Ablaß-Bullen, (9) doch geschicht solche Mittheilung nicht schlecht hin, sondern mit Bedingung, wenn die Menschen recht büssen, wenn sie etwas thun, etwas geben oder verschencken, (10) wenn diese Bedingungen erfüllet werden, erfolget die Frucht des Ablasses, welches ist die Erlösung von der zeitlichen Straffe. (11) Dieser Schatz wird nicht alleine denen so noch in der Welt leben, sondern auch denen Seelen der Verstorbenen, die im Fegfeuer schwitzen müssen, mitgetheilet, und solches durch der Lebendigen Vorbitte, durch Messen, Seel-Messen, Fasten, Gebete, und andere Gnugthuung und verdienstliche Wercke.

Wo ist denn der Ablaß anzutreffen?

Wie der Haupt-Schatz zu Rom, da der Pabst den Schlüssel dazu haben will, also ist er] auch anzutreffen, wo der Pabst ihn nach seinem Gefallen hin ordnet.

Weil von der Kirchen und Altären kein Zweifel, möchte ich fragen, ob ein Exempel zu haben, daß der Pabst Ablaß auf die Meße geleget?

Wie die Messe bey den Papisten das vornehmste in ihrer Kirche ist, also hat der Pabst dieselbe mit vielem Ablaß versehen, zu Zürch in der Schweitz, war eine Kirche, wer den Verstorbenen zu Gute die Messe am Zinß-Tage besuchte, hatte einjährigen Ablaß von erlaßlichen Sünden, und einen hundert-tägigen von schwehren und grossen Sünden.

Hat auch der Rosen-Krantz seinen Ablaß?

Der Rosen-Krantz ist dreyerley, der freudenreiche, der schmertzhafftige, der glorwürdige, welche 3. Rosen-Kräntze in sich halten 15. Pater noster, und 150. Ave Maria. Gleichwie nun der Psalter 150. Psalme hat, also ist auch dieser dreyfache Rosen-Krantz ein völliger Marien-Psalter. Wer nun denselben lieset, oder sich nur lesen läßet, verdienet nach Pabst Sixti IV. Begünstigung allemahl 100. Tage Ablaß. Wenn aber iemand in 3. Tagen der Wochen den gantzen Marien-Psalter, das ist 150. Ave Maria, und 15. Vater Unser, erzehlen wird, der verdienet 7. Jahr Ablaß.

Haben

Haben auch die Mönchs-Orden ihren Ablaß?

Pabst Gregorius IX. hat allen denen, die nur etwas Heiligthum von S. Francisco haben, dasselbe in Ehren halten, oder etwas zu Aufrichtung der Klöster dieses Ordens steuren, Vergebung und gäntzlichen Nachlaß ihrer Sünden versprochen. Pabst Alexander IV. hat allen, die die Minoriten in ihre Häuser auffnehmen, oder ihnen Allmosen geben, für 40. Jahr und 40. Tage Ablaß gegeben. Clemens IV. hat allen denen, die nur einmal eine Predigt ausserhalb ihrem Kloster von einem Minoriten gehöret haben, 180. Tage Ablaß vergönnet, welcher aber ihre Kirche besuchet, der hat allemahl 40. Jahr und 300. Tage Ablaß verdienet.

Also hat man den Ablaß überall haben können?

Es hat fast nirgend daran gefehlet. Ja hat man doch anno 1550. auff dem Synodo Cameracensi decretiret und geschlossen, wer ein Pater Noster betet und die Knie beuget, wenn er den Namen JEsus oder Maria nennen höret, der soll 10. Tage Ablaß haben. Item, wer einem Priester nachfolget, der das heilige Abendmahl zu einen Krancken trägt, der soll eundo 10. Tage und

wiederum 10. Tage redeundo haben. Geschichts bey Nacht, so soll er indulgentiam duplicem, zweyfachen Ablaß, nemlich 20. Tage haben. Zu Rom in der St. Peters-Kirche, ist ein von Glocken-Speiße gegossenes Bild, mit einem ausgestreckten Fuß und auffgehabener Hand. Wer demselben den Fuß küsset, erlanget eben so wohl den Apostolischen Segen, als wenn er dem Pabst selbst den Fußfall gethan hätte. Welches Bild solche Segens-Krafft nicht von sich selber hat, sondern weil es gewiß das Bildniß Jovis Capitolini ist, von des Pabsts Willen und Segen.

Ich bin diese Händel anzuhören fast überdrüssig. Weil aber oben der güldenen Pforte aus Jerusalem gedacht worden, und sonder Zweifel viel andere Heiligthümer von dar gen Rom kommen seyn, möchte ich nur einem einzigen Heiligthum nachfragen, ob auch Ablaß auff dasselbe geleget worden?

Bey der Kirche S. Joh. Lateranensis, welche unter den 4. Haupt-Kirchen zu Rom ist, und sonderlich im Jubel-Jahre fleißig muß besuchet werden, befinden sich 28. grosse Stuffen, welche vors Pilati Richt-Hause sollen gelegen seyn, auff denen der HErr Christus bey seiner Verhör und Ausführung

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn836010981/phys_0108
DFG

rung auff und abgestiegen, die hernach wunderbarlich nach Rom kommen, und auch ietzo die Krafft haben sollen, daß, wer mit Andacht dieselben hinauf steiget, bey einer ieden Stuffe auff 9. Jahr Ablaß aller seiner Sünden, und also zusammen, von allen Stuffen auff 252. Jahr, erlange. Wer aber auff seinen Knien diese Stuffe hinauf kreucht, errette damit eine Seele aus dem Fegfeuer, welche er wolle, und für welche er bete.

Weil der Ablaß so reichlich, ist er denn auch langwierig und tauerhafft?

Daran ist nicht zu zweiffeln, sintemahl bißweilen der Ablaß in die Ewigkeit reichet, bißweilen wohl noch etliche Tage darüber. Zu Rom sollen die Häupter der beyden Apostel Petri und Pauli seyn, wer nun solche vor diesen besuchte, hatte, wenn er in Rom wohnete, 3000. Jahr Ablaß, wenn er von benachbarten Orten dahin kam, 6000. Jahr, wenn er von weiten dahin kam, 12000. Jahr. Zu Anspach sind zwey Steine, daran Christus gehauen, wie ihn Pilatus dem Volcke vorstellet, mit allerhand Paßions-Instrumenten, darbey hält Pabst Gregorius Messe. Unten herum stehet geschrieben: Wer für diese Figur kniet, betet

5. Pater Noster, und so viel Ave Maria, derselbe hat auff 24. Jahr Ablaß aller seiner Sünden. Und Anno 1520. wurde zu Halle ein Verzeichniß der daselbst befindlichen Reliquien gedruckt, und dem, der solche besuchen und veneriren würde, auff neun und dreyßig hundert mahl tausend, zweymahl hundert und viertzig tausend, und hundert und viertzig Jahr Ablaß versprochen.

Wie wird solcher Ablaß von den Papisten æstimiret?

Wie wir gehöret haben, daß er viel Geld eingetragen, also wird er freylich sehr hoch gehalten worden seyn. Doch wie der Pabst gar zu freygebig bißweilen mit demselben ist, kan es nicht fehlen, daß nicht alsdeñ mit demselben etwas ungleiches vorgehe. Wie denn zu Rom selber geschehen, da Pabst Urbanus VIII. des Hertzogs von Bethune, Französischen Gesandtens Edelleuten auf viel 1000 Jahr Ablaß geschencket, haben sie mit einander darum gewürffelt, da sichs denn gefüget, daß einer allein allen Ablaß zusammen gewonnen.

Weil der Pabst so gar verschwenderisch mit diesem Kirchen-Schatz umgehet, kan es wohl nicht fehlen, man wird mit demselben nicht allezeit wohl hauß gehalten haben?

Das

Das ist öffters geschehen, daß viel Böses daraus erfolget. Ich will nicht wiederholen, wie Tetzel selber betrogen worden, da er einen Edelmann über künfftige Sünde, die er noch begehen wollen, einen Ablaß-Brieff ertheilet, dadurch er sich selber Schaden gethan. Ich gedencke anietzo an einen Schmidt zu Hotzfeld, der ein geschwinder, zorniger, und rachgieriger Mann gewesen, daß er im Zorn einen Meß-Pfaffen erstochen. Weil er nun darüber in Bann gerieth, und aus dem Lande weichen muste, zog er nach Rom, und suchte Ablaß über einen doppelten Mord. Und da er einen Ablaß-Brieff darüber vor sein Geld erhalten, kam er wieder ins Land, und lebete wieder wie vorhin, als ob er nichts Böses gethan hätte. War aber darbey so trotzig, als vorhin nimmermehr, und weil er vorgab, daß er in seinem Ablaß-Brieff Freyheit erhalten, daß er noch einen ermorden dürffte, solte es derjenige seyn, der ihm das geringste seines vorigen Mords wegen vorwerffen würde, deßwegen ihn iederman meidete, damit er nicht mit ihm in Ungelegenheit, oder gar ums Leben käme, weil ihn der Ablaß-Brieff absolvirete.

Ist es mit den Ablaß-Briefen so wunderlich gestanden, in Ansehung des menschlichen Lebens, so werden sonder zweiffel solche, und der Ablaß selber in Puncto sexti, sich den fleischlich gesinneten Menschen gefällig erwiesen haben?

D. Saccus gedencket, daß er zu Magdeburg bey einem Geistlichen einen Ablaß-Brieff gesehen, in welchem wider das sechste Gebot dispensiret und zugelassen worden, daß er in Unzucht leben möchte wenn und wie offt er wolte. Jedoch ist diese limitation darbey gestanden, daß es alsdenn keine Sünde wäre, wenn er den Ablaß-Brieff bey sich hätte. Und als Ludovicus XI. König in Franckreich mit Eduardo, König in Engeland Friede gemacht, lud er ihn nach Pariß ein, daß er da mit dem schönsten Frauenzimmer nach Gefallen umgehen, und mit ihnen seine Lust haben möchte. Und damit er sich hierinnen kein Gewissen machete, solte der Cardinal Borbenius allezeit bey ihm seyn, der ihm, wann was vorgegangen wäre, das einfältige Leute wider das sechste Gebot zu seyn dencken würden, den Ablaß alsobald mittheilen solte, damit ihm die Sünde nichts schadete.

Die-

Dieses ist ja was Schönes vor die Welt, da man bey dem Ablaß auch auff dem breiten Welt-Wege auff den Himmel zugehen, weiß nicht, ob auch denselben treffen kan. Würde ich wohl irren, wenn ich sagte, daß der Ablaß mit der Papisten Buß-Taxa überein komme?

Es fehlet nicht viel, daß eines so arg als das andere. Doch ist dieser Unterscheid darbey, daß in dem Ablaß kein gewisser Tax auff die Sünden gesetzet worden, wie in der Taxa pœnitentiaria, da man zum Exempel findet: Wenn einer einen gemeinen Mann erschlagen, zahlet er 3. Turonenser, 1. Ducaten und 4. Carliner. Wenn er aber auf einmahl mehr als einen erschlagen hat, giebt er nicht mehr, als wenn er einen erschlagen hätte. Hat einer seinen Vater, oder Mutter, oder Bruder, oder Schwester umbracht, daß er das zeitliche Vermögen alleine behalte, giebt er vor eines so viel als das andere, nemlich 4. Turonenser, 1. Ducaten und 8. Carliner. Der sein Weib umbracht hat, zahlet eben so viel. Wenn aber ein solcher Weiber-Mörder wieder heyrathen will, zahlet er 8. Turonenser, 2. Ducaten und 9. Carliner. Worvon ein mehrers anzuführen ich Bedencken trage.

Weil

Weil es nun mit dem Ablaß so gar übel zugegangen, daß auch so böse Sviten draus entstanden, haben denn nicht die Leute die Augen auffgethan, daß sie gemercket, daß es gar nichts mit dem Ablaß wäre?

Dieses haben, GOtt Lob und Danck, die Deutschen sonderlich gemercket, da Lutherus den Leuten durch seine Theses und Predigt von dem Ablaß und der Gnade die Augen geöffnet. Denn als anno 1522. Pabst Adrianus VI. des Leonis Successor seinen Gesandten Franciscum Cheregatam, Vicentinum, Episcopum Fabrianensem, nach Nürnberg auf den Reichs-Tag sandte, urgirte er, daß die Bulle Leonis X. und das Wormser Edict wider Lutherum und seine Ergebene möchte exequiret werden. Allein die Unsrigen wiesen ihn stattlich ab, daß es itzo nicht Zeit wäre, von solchen Dingen zu reden, und wäre dieses nicht das rechte Mittel, die entstandene Religions-Zwistigkeit beyzulegen. Man solte vielmehr auf ein freyes Concilium bedacht seyn, das in Deutschland gehalten würde, damit die Religion examiniret, und sonderlich der Papistische Hof reformiret, und den Beschwehrungen der Deutschen Nation abgeholffen würde.

Deß-

Deßwegen gaben sie 100. Gravamina ein, darunter das dritte war: De oneribus Papalium indulgentiarum, von der Beschwehrung des Päblichen Ablasses, da es hieß: Illud importabile jam olim increbuit Romanarum indulgentiarum onus, quando sub persona pietatis, cum aut basilicas Romanas construere, aut profectionem in Turcas parare polliciti sunt Romani Pontifices, omnem à simplicibus nimiumque credulis Germanis exuxerunt pecuniarum medullam. Et quod longe majoris est faciendum, per has imposturas, ac earum conductitios præcones & prædicatores profligata est Germania Christianorum pietas, dum, qui extrudere volebant venales suas bullas, laudes suis mercibus occinebant, miras & inauditas condonati per emtitias has condonationes, nedum noxas præteritas, aut futuras viventium, sed & defunctorum vita, existentium in purgatorio (quod vocant cantores illi indulgentiarum) igni, modo numeretur aliquid, modo tinniat dextera. Atque his mercium nundinationibus simul & spoliata est, ære Germania, & Christi pietas extincta: quando quilibet pro precii, quod in has merces expenderat, modo peccandi

candi impunitatem sibi pollicebatur. Hinc stupra, incestus, adulteria, perjuria, homicidia, furta, rapinæ, fœnora, ac tota malorum lerna semel originem sibi traxerunt. Quod enim malorum amplius jam horrebunt mortales, quando, sibi peccandi licentiam ac impunitatem, nedum in vita, sed & post obitum, ære, licet immodico comparari posse à nundinationibus illis indulgentiariis, semel persuasum habent? maxime Germani, quibus per hos veræ pietatis fucos, sub religionis persona, nihil persuaderi difficile est: ut ingenio plane ad pietatem credulo est Germania.

Weil nun der Ablaß so gar böse, ärgerlich und gottloß, warum wird er dann nicht abgeschafft?

Er trägt dem Pabst und seinen Geistlichen gar zu viel ein, und wenn der Ablaß solte abgeschaffet werden, müsten sie sich befahren, es möchte das Fegfeuer auslöschen. Da sie doch bey demselben so manchen fetten Braten essen können.

Solte es denn unmöglich seyn, daß bey so hellem Lichte des Evangelii die Leute die Augen nicht aufthun solten?

Es scheinet, als ob der Ablaß mit unter die kräfftigen Irrthümer zu zehlen, die Gott aus

aus gerechtem Gerichte über diejenigen verhänget, die deßwegen, weil sie die Liebe zur Warheit nicht annehmen, daß sie selig würden, verlohren werden, daß sie den Lügen glauben. Wie Paulus redet, an dem Ort, wo ex professo vom Pabste gehandelt wird, 2. Thess. II, 10. 11.

So ist der Ablaß noch heutiges Tages bey den Papisten gebräuchlich?

Solches zu erweisen, gedencke ich an den Ablaß, der anno 1698. zu Mayntz am heiligen Pfingst-Abend und Pfingst-Tage an alle Kirch-Thüren öffentlich angeschlagen worden. Da auf einem deßwegen angeschlagenen Zettul das Bildniß des heiligen Antonii de Padua stund, unter demselben mit grossen Buchstaben: Vollkommener Ablaß. Die Formul aber lautete also: Auff künfftigen Pfingst-Montag wird in der Kirchen der armen Barfüßer hochfeyerlich gehalten werden, das vornehmste Ablaß-Fest der hochlöblichen und andächtigen Brüderschafft des heiligen wunderthätigen Antonii von Padua an welchem Tage Ihro Päbstliche Heiligkeit Clemens X. dieses Nahmens allen und ieden Brüdern und Schwestern, welche besagte Barfüßer Kirche von der ersten

sten Vesper biß zum Untergang der Sonnen, nächstfolgenden Tages nach reumüthiger Beicht und Communion einmahl besuchen und daselbst vor Einigkeit der Catholischen Fürsten, Ausreutung der Ketzer, Erhöhung der Catholischen Kirchen, andächtig GOtt anruffen werden, vollkommenen Ablaß verliehen haben, Morgens um 8. Uhr wird das hohe Amt der heiligen Meß, nachmahls die Predigt. Nachmittags um 3. Uhr die Vesper, um 4. die Brüderschaffts-Predigt und Proceſſion, und folgends die Complet ſolenniter gehalten werden. Wollen hierbey auch alle erinnert ſeyn, daß welche am Pfingſt Sonntage Morgens gebeichtet und communiciret, und ſelbigen Nachmittag bemeldte Kirchen beſuchen werden, ſelbigen Ablaß auch verdienen können, zu welcher Solennität alle Chriſtgläubige, ſonderlich aber alle Brüder und Schweſtern bemeldter Brüderſchafft eiferichſt eingeladen werden.

Gieng es aber nicht an, daß der Ablaß gantz und gar abgeſchaffet würde? und könte die Kirche ſolchen nicht entrathen?

Leichte gienge dieſes an, wenn es nur der Pabſt

Pabst und seine Geistliche zugeben, und die Ablaß-Pfennige entrathen wolten, wäre auch der Kirche nicht nachtheilig, weil sie in die 1300. Jahr biß auf die Zeit Bonifacii IX. der solchen zum ersten erdacht, in ihrem Zustande sich nach damahliger Art wohl und noch weit besser befunden, als seit der Zeit daß der Ablaß aufkommen.

Wenn der Ablaß solte abgeschaffet werden, würde nicht die Kirche einen grossen Schatz entrathen müssen?

Wenn die Kirche den Papistischen Ablaß verlieren solte, wird sie nicht alleine nichts einbüssen, sondern auch viel lucriren, wenn die Leute das Geld im Beutel behalten, und sich nach einem bessern Ablaß umthäten.

Wo wäre denn der rechte Ablaß anzutreffen?

Den haben wir Gott Lob und Danck in unserer Kirche.

Was wäre denn der rechte Ablaß?

Die gnadenreiche Vergebung der Sünden, da GOtt (a) aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit (b) einem armen Sünder, der seine Sünde erkennet, (c) bekennet (d) und bereuet, (e) an JEsum Christum (f) in wahrem Glauben sich hält, (g) mit dem ernsten Vorsatz, mit den alten Sünden

nichts weiter zu thun zu haben, (h) und wircklich fromm zu werden, (i) um JEsu Christi willen, (k) die Sünden und alle derselben Straffe erlässet (l) und so abthut, daß derselben nicht weiter soll gedacht werden, (m) zu seinen Ehren, (n) und des armen Sünders Trost. (o)

(a) Exod. XXIV, 6. 7. HErr HErr GOtt, barmhertzig und gnädig, und geduldig, und von grosser Gnade und Treue. Der du beweisest Gnade in tausend Glied, und vergiebest Missethat, Ubertretung und Sünde, und für welchen niemand unschuldig ist, der du die Missethat der Väter heimsuchest auff Kinder und Kindes-Kinder biß ins dritte und vierdte Glied.

(b) Psal. CIII, 8--13. Barmhertzig und gnädig ist der HErr, geduldig und von grosser Güte, er wird nicht immer haddern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Denn so hoch der Himmel über der Erden ist, lässet er seine Gnade walten, über die so ihn fürchten, So ferne der Morgen ist vom Abend, lässet er unsere Ubertretung ferne von ihm seyn. Wie sich ein Vater über Kinder erbar-

erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die so ihn fürchten.

(c) Jerem. III, 12. 13. Kehre wieder, kehre wieder, du abtrünniges Israel, sprlcht der HErr, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen, denn ich bin barmhertzig spricht der HErr, und will nicht ewiglich zürnen. **Alleine erkenne deine Missethat**, daß du wider den HErrn deinen GOtt gesündiget hast, und hin und wieder gelauffen zu den fremden Göttern, unter allen grünen Bäumen, und habt meiner Stimme nicht gehorchet, spricht der HErr.

(d) Psal. XXII, 3--5. Denn da ichs wolte verschweigen, verschmachten meine Gebeine durch mein täglich Heulen. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Safft verdrocknete, wie es im Sommer dürre wird Sela. **Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhele meine Missethat nicht.** Ich sprach: Ich will dem HErrn meine Ubertretung bekennen, da vergabest du mir die Missethat meiner Sünden. Sela.

(e) Psal. LI, 19. Die Opffer, die GOtt gefallen, **sind ein geängster Geist, ein geängstes und zuschlagen Hertz**, wirst du GOtt nicht verachten.

(f) Ephes. I, 7. **An JEsu Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut,**

nemlich die Vergebung der Sünden.

(g) Act. X, 43. Von JEsu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle die an ihn gläuben Vergebung der Sünden empfahen sollen.

(h) Joh. V, 14. Siehe zu, du bist gesund worden, sündige fort nicht mehr, daß dir nicht was ärgers wiederfahre.

(i) Jerem. XXVI, 13. So bessert nun euer Leben und Wandel, und gehorchet der Stimme des HErrn eures Gottes. So wird den HErrn auch gereuen das Unglück, das er wider euch geredet hat.

(k) 1. Tim. I, 15. 16. Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der fürnehmste bin. Aber darum ist mir Barmhertzigkeit wiederfahren, auff daß an mir fürnehmlich JEsus Christus erzeigete alle Gedult zum Exempel, denen die an ihn gläuben sollen, zum ewigen Leben.

(l) Rom. V, 20. Wo die Sünde mächtig worden ist, da ist doch die Gnade noch viel mächtiger worden.

(m) Mich. VII, 18. 19. Wo ist solch ein GOtt wie du bist? der die Sünde vergie-

giebet, und erlässet die Missethat den Übrigen seines Erbtheils, der seinen Zorn nicht ewiglich behält, denn er ist barmhertzig. Er wird sich unser wieder erbarmen, und unsere Missethat dämpffen, und alle unsere Sünde in die Tieffe des Meeres werffen.

(n) Psal. CIII, 1. 2. Lobe den HErrn meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen, lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergiebet, und heilet alle deine Gebrechen.

(o) Esa. XXXVIII, 17. Siehe um Trost war mir sehr bange, du aber hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe. Denn du wirffest alle meine Sünde hinter dich zurück.

Weil nun dieses der rechte Ablaß wie er in Gottes Wort gegründet, können wir hieraus nicht ein Licht wider das Pabstthum haben?

Wenn sonsten nichts bey den Papisten anzutreffen wäre, das zu verwerffen, wäre es der Ablaß, als wodurch sich der Pabst formaliter und mit allen Willen und Wissen erweiset, als den rechten Anti- und Wider-Christ, welchen Paulus uns verkündi-

get hat, damit ich von der Offenbahrung Johannis nichts sage, allwo er noch deutlicher, auch was seine Wohnung und prächtige äusserliche Aufführung betrifft, beschrieben wird.

Wo hat denn Paulus den Pabst als den Anti- oder Wider-Christ so deutlich beschrieben?

2. Thessal. II, 34. Lasset euch niemand verführen in keinerley Weiße. Denn er (der HErr Christus) kömmt (mit seinem lieben jüngsten Tage) nicht, es sey denn, daß zuvor der Abfall komme und offenbahret werde der Mensch der Sünden und das Kind des Verderbens, der da ist ein Widerwärtiger, und sich erhebet über alles, das GOtt oder Gottesdienst heisset, also daß er sich setzet in den Tempel Gottes, als ein Gott, und giebt sich für er sey Gott ꝛc.

Diese Worte sind wohl deutlich genug, wie können sie aber auch sonderlich auff den Ablaß gezogen, und daraus erwiesen werden, daß der Pabst der Anti-Christ sey?

Wir hören hier, daß von einem die Rede sey, der sich in den Tempel Gottes gesetzet, oder der in dem Tempel GOttes herrsche, und sich vor Gott ausgebe. Solches geschicht

schicht entweder mit Worten oder mit Wercken. Nun dencke man, was JEsus gethan, und vor Worte geführet, und was der Pabst thue und rede. JEsus spricht: Ich bin das Haupt meiner Kirche, (a) der Pabst spricht: ich bin das Haupt der Kirche. JEsus spricht: Ich gebrauche bey und in meiner Kirche kein sichtbares Haupt, keinen sichtbaren Stadthalter, keinen allgemeinen Stadthalter, weil ich selber als Haupt und Stadthalter bey meiner Kirche bin, (b) der Pabst spricht: ich bin doch der Stadthalter Christi in der Kirche. JEsus spricht: Ich bin bey meiner Kirche, und iedweden derselben Gliedmaß, welche ich höre, schütze und erhalte, (c) daß ich keines Stadthalters nöthig habe; der Pabst spricht: die Kirche braucht ein sichtbares Haupt und einen Stadthalter. Und der bin ich, damit die Kirche regieret werde. JEsus spricht: Ich habe die gantze Welt vollkommen von aller Schuld und Straffe erlöset, (d) der Pabst spricht: Nicht von allen Straffen, die zeitlichen restiren noch. JEsus spricht: Ich habe den allgemeinen und vollkommenen Schatz meines Verdienstes, Leidens und Todes gantz der Kirchen

an allen Orten frey zu gebrauchen gegeben, (e) der Pabst spricht: von diesem Schatz ist ein gut Theil zu Rom aufgehaben. JEsus spricht: Uber den allgemeinen und vollkommenen Schatz meines Verdienstes, habe ich alle Lehrer und Prediger zu Haußhaltern gesetzet, (f) der Pabst spricht: Nein, das lasse ich nicht zu, sondern der Pabst hat den Schlüssel zum Ablaß, darinnen er keinen Collegen hat. JEsus spricht: Solchen Schatz will ich meiner Kirche appliciret wissen, durch den Glauben, (g) der Pabst spricht: nicht durch den Glauben, sondern durch die Wercke, durch die aufgelegte Buß-Wercke. JEsus spricht: solchen Schatz will ich meiner Kirche applicirt wissen durch den Glauben, und nicht durch die Wercke, ja durch den Glauben allein, (h) der Pabst spricht: Nicht durch den Glauben allein, sondern durch den Glauben und Wercke zugleich. JEsus spricht: Solchen Schatz sollen meine Diener der Kirchen umsonst schencken, (i) der Pabst saget: Nicht umsonst, sondern vor ein gewisses Ablaß-Geld. JEsus spricht: Meine Diener sollen meiner Schätze einen wie den andern umsonst geben, (k) der Pabst saget: Wenn es hoch kom-

kommet, den Armen umsonst, den Reichen ums Geld, die die Armen mit ihrem Beutel übertragen müssen. JEsus saget: So viel ich erlöset habe, die sollen alle meinen Schatz umsonst haben, wie sie es umsonst verlangen, (l) der Pabst saget: durchgehends kan es nicht umsonst seyn, sondern es muß Geld da seyn. JEsus saget: Mein Verdienst, Leiden und Sterben ist zu kostbar, daß es mit nichts kan bezahlet werden, (m) der Pabst saget: Man kan hier schon vor Geld etwas erkauffen, ꝛc.

(a) Ephes. I, 22. GOtt hat alle Dinge unter seine Füsse gegeben, und hat ihn gesetzet zum Haupt der Gemeine.

(b) Matth. XXIIX, 20. Siehe ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende.

(c) Matth. XIIX, 19. 20. Wo zween unter euch eins werden auf Erden warum es ist, das sie bitten, das soll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zween oder dreye versammlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.

(d) 1. Cor. V, 21. GOtt hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemachet, auff daß wir würden in

ihm die Gerechtigkeit die für Gott gilt.

(e) Matth. XXIV, 26. Wenn sie zu euch sagen werden, siehe er ist in der Wüsten, so gehet nicht hinaus, siehe er ist in der Kammer, so gläubets nicht.

(f) 1. Cor. IV, 1. Dafür halte uns iedermann, nemlich für Christus Diener und Haußhalter über Gottes Geheimniß.

(g) Joh. III, 15.16. Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auff daß alle die an ihn gläuben nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern, daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn gläubet der wird nicht gerichtet, wer aber nicht gläubet, der ist schon gerichtet, denn er gläubet nicht an den Namen des eingebohrnen Sohnes GOttes.

(h) Rom. III, 28. So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Wercke, alleine durch den Glauben.

(i) Matth. X, 8. Umsonst habt ihrs bekommen, umsonst gebts auch.

(k)

(k) Rom. III, 23--26. Es ist hier kein Unterscheid. Sie sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben solten. Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen ist. Welchen GOtt hat vorgestellet zu einem Gnaden-Stuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, in dem, daß er Sünde vergiebet, welche biß anhero blieben war, unter göttlicher Gedult. Auff daß er zu diesen Zeiten darböthe die Gerechtigkeit die vor ihm gilt, auff daß er alleine gerecht sey, und gerecht mache den der des Glaubens ist an JEsu.

(l) Esa. LV, 1. 2. 3. Wohlan alle die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kauffet und esset, kommet her und kauffet ohne Geld und umsonst, beyde Wein und Milch. Warum zehlet ihr Geld dar, da kein Brodt ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt davon werden könnet. Höret mir doch zu, und esset das Gute, so wird eure Seele in Wollust fett werden. Neiget eure Ohren her, und kommet her zu mir. Höret, so wird eure Seele leben, denn ich will mit euch einen ewi-

ewigen Bund machen, nemlich die gewisse Gnade Davids.

(m) 1. Petr. I, 18. 19. Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichen Silber oder Gold erlöset seyd, von eurem eiteln Wandel, nach väterlicher Weise. Sondern mit dem theuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Solten nicht bey solchen Umständen unsere Geistliche auch in einen garstigen Verdacht kommen, daß sie ihre ordentliche Besoldung, und hernach an vielen Orten das Beicht-Geld nehmen?

Seine ordentliche Besoldung nehmen ist nicht unrecht, als welches Gottes Wort (a) auch dem natürlichen Rechte gemäß. (b) Was das Beicht-Geld betrifft, wäre wohl zu wünschen, daß an dessen Statt den armen Geistlichen, die warhafftig an manchem Orte kaum mit den ihrigen nach Nothdurfft auskomen können, eine andere Ergötzlichkeit zu ihrem und der ihrigen Unterhalt gemacht würde. Wo aber solches gegeben wird, ist es ein freyer Wille, und Zeichen der neuen Danckbarkeit, das nach der Absolution und nicht zuvor, nicht als ein Pretium sed præmium gegeben wird. Dabey aber doch die Freyheit bleibet, daß mancher nichts giebet.

Wür-

Würde auch gar ein schlechtes Ablaß-Geld seyn, wenn mancher einen Heller, einen Zweyer, einen Dreyer, einen Sechser, ich schreibe aus der Erfahrung, zum Beicht-Geld bekömmet.

(a) 1. Cor. IX, 13. Wisset ihr nicht, daß die da opffern, essen vom Opffer? und die des Altars pflegen, genieſſen des Altars.

(b) Matth. X, 10. Ein Arbeiter ist seiner Speise werth.

1. Cor. IX, 7. Welcher reiset iemahls auff seinen eigenen Sold? Welcher pflantzet Weinberge und isset nicht von seiner Frucht? Oder welcher weidet eine Heerde, und isset nicht von der Milch der Heerden?

1. Tim. V, 17. 18. Die Eltesten, die wohl fürstehen, die halte man zwiefacher Ehren werth, sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre, denn es spricht die Schrifft: du solt dem Ochsen nicht das Maul verbinden der da drischet. Und ein Arbeiter ist seines Lohnes werth.

Ist denn das, wie er beschrieben worden, der ächte und rechte Ablaß in der Kirchen?

Ja dieses ist der Ablaß der von Anfang der Welt gewesen, mit dem sich auch die Sün-

Sünder iederzeit gestärcket und aufgerichtet haben.

Act. XV, 11. Wir gläuben durch die Gnade unsers HErren JEsu Christi selig zu werden, gleicher Weise wie auch sie die Väter.

Ist denn dieses auch der Ablaß den die Christen in der ersten Kirche neues Testaments gehabt haben?

Wenn der Ablaß und Vergebung der Sünden einerley ist, haben wir eben den Ablaß, den die Apostel geprediget haben, und der Ablaß, den wir in unserer Kirche haben, ist eben derjenige, den die ersten Christen gehabt haben.

Also muß ich aus diesen Worten fast schliessen, daß in der ersten Kirchen neuen Testamentes dennoch was gewesen, das mit unserem Ablaß nicht überein komme?

Auch dieses kan man noch nicht schliessen, es wäre denn Sache, daß man einen Unterscheid unter denen Gradibus des Ablaßes suchen solte.

Wie kan ich dieses recht fassen und verstehen?

Wenn das Wort Indulgenz und Ablaß einerley ist, so war in der ersten Kirche Indulgenz, wenn ein armer bußfertiger Sün-

Sünder in die Gemeine des HErrn wieder solenniter auff und angenommen wurde, und zwar noch eher seine angesetzte Buß-Zeit aus war. Denn weil in der ersten Kirchen alles sehr strenge und scharff zugieng, und genau gehalten wurde, wurde ein Mensch, der in einen schwehren Sünden-Fall gerieth, von der Gemeine Gottes, als ein faules und todtes Glied abgeschnitten und ausgestossen, so daß ein solcher nicht allein zur Beichte und Abendmahl nicht gelassen wurde, auch nicht zu Gevattern stehen durffte, sondern auch nicht einmahl in die Kirche gehen, die Predigt anhören, mit andern Christen singen und beten durffte. Und da muste er, nachdem sein Verbrechen war, 1. 2. 3. 4. 5. 6. und mehr Jahr aus der Kirchen in seiner Buße bleiben, und wurde nach und nach wieder aufgenommen. Wenn nun ein solcher armer Sünder sein Betrübniß über seine Sünde zu erkennen gab, und seinen Fall recht hertzlich und schmertzlich bereuete, daß iederman sehen kunte, es wäre ihm mit seiner Buße ein rechter Ernst; oder er wurde in der Zeit, ehe seine ordentliche Busse aus war, kranck,

daß

daß man sich befahrete, er würde des Lagers nicht wieder auffkommen, und zu anderer Zeit können in die Kirche als ein bußfertiger Sünder auff- und angenommen werden, es geschahen auch wohl ernstliche Vorbitten vor ihn, von heiligen Leuten, sonderlich denen, welche um der Ehre und Lehre Christi Willen in den Verfolgungen was ausgestanden, und den Namen der Martyrer oder Blut-Zeugen erlanget hatten, so würde etwas von der sonst ordentlichen gesetzten Straffe, auch der darzu geordneten Zeit, nachgelassen, daß ein solcher Sünder noch eher unter die Christen, als ein mit GOtt ausgesöhneter auff- und angenommen wurde, als sonsten ohne solche Fälle geschahe. Und dieses hieß Indulgenz. Worinnen wir in unserer Kirche noch etwas weniges übrig haben, wenn gewisse Sünder in gewissen Fällen öffentliche Kirchen-Busse thun müssen.

Daraus wird zu schliessen seyn, daß die Papisten in ihrer Kirche keinen rechten Ablaß haben?

Sie haben nicht einmahl einen Schatten davon, geschweige daß sie ein Bild dessen haben

ben solten, weil bey ihnen alles nur auffs Geld gegangen, wie es zum Anfang Lutheri unser armes Sachsen-Land mit seinem grössesten Schaden noch zu guter Letzt vor der Reformation erfahren.

Hats Sachsen erfahren, werden gewiß auch andere Länder davon nicht frey gewesen seyn?

Das kan man daher abnehmen, weil Samsonius, ein Franciscaner-Mönch, des Tetzels Coætaneus und Spieß-Geselle, in Verkündigung des Ablasses über 24. Tonnen Goldes aus dem Lande nach Rom geschafft. Und als eben zu solcher Zeit, Anno 1518. der Päbstische Legat von dem Gubernatore der Reiche Schweden erlanget, daß er seinen Ablaß-Kram im Reiche Schweden ausbreiten möchte, stehet nicht zu sagen, was heil- und gottlose Dinge er den armen einfältigen Bauern von der Krafft des Ablasses eingebildet, und was Goldes und Silbers er in dem Reiche zusammen gebracht. Er selber war unverschämt, bewegte auch Pfaffen und Mönche, welche weder GOtt noch Ehre achteten, und getreulich ihm die Leute, um ihres eignen Nutzens willen, betrügen musten. Er gab zum ersten seine Ablaß-

Briefe ziemlich theuer, zuletzt aber guten Kauff. Er nahm alte Kessel und Grapen, also daß er gantze Schiffe und Schutten damit nacher Lübeck sandte, und daselbst zu Gelde machte. Summa: die Ablaß-Briefe haben in Schweden so ehrlich gehandelt, daß arme Frauen und Mägde die Schürtztücher vom Leibe verkaufften und Ablaß-Briefe löseten, daß es auch zu Lübeck etlichen Predigern in Klöstern und Kirchen verdrossen, welche auff den Cantzeln solche Schinderey zu strafen begönneten. Aber der Probst zu Lübeck, als des Pabsts Commissarius, hat ihnen bald das Schweigen gebotен. Denn der Allerheiligste in Rom kunte dazumahl nicht fehlen.

Da möchte man fragen, was Lutherus vor Ursach gehabt hätte, den Ablaß zu bestreiten?

Er hatte mehr als zu viele und wichtige Ursachen, weil er als ein geistlicher Doctor, der auff die Bibel geschwohren, sahe, daß der Ablaß, wie ihn Tetzel vortrug, der heiligen Schrifft zuwider, Christi Verdienst verkleinerlich und der Ehre GOttes nachtheilig wäre. Und ist so alber nicht geurtheilet, wenn der bekannte Calvinist Amesius von

de-

diesem Reformations-Werck also schreibet: Manifeste apparet, indulgentiam esse compendiariam summam vel sentinam totius fere mysterii iniquitatis & proinde memorandam fuisse divinam illam providentiam, qua factum est, ut purgatio stabuli Papæi inceperit ab istarum indulgentiarum impugnatione. Bey welchen Worten ich mich fast wundern möchte, daß sie Hottinger angeführet, der doch den Anfang der Reformation Luthero ab- und seinem Zwinglio zuzusprechen bemühet ist.

War denn Lutherus willens, zu Anfangs alsbald den gantzen Ablaß über den Hauffen zu werffen?

Das hatte Lutherus nicht im Sinne, am allerwenigsten dachte er das gantze Pabstthum anzugreiffen, sondern er suchte nur den unverschämten Ablaß-Krämern Einhalt zu thun, und dadurch GOttes Ehre und Christi Verdienst zu retten, und zugleich auch des Pabsts Autorität und Ansehen zu erhalten, weil er meynete, daß Tetzel, durch den grossen Mißbrauch der Ablaß-Predigten, des Pabsts Ehre in Gefahr setzete. Meynete auch Anfangs, daß er den Papistischen Ablaß bey seinen rechten Ehren wolte erhalten helffen.

Wenn machte Lutherus mit GOtt den Anfang zu diesem wichtigen Wercke?

Gleich ietzo vor 200. Jahren, nemlich Anno 1517. am heiligen Abend aller Heiligen, zu Mittage um 12. Uhr schlug er seine Theses, an der Zahl 95. an der Schloß-Kirche zu Wittenberg nicht so wol wider den Ablaß, als wider den Mißbrauch desselben öffentlich an, und lud iederman zum opponiren ein.

Fanden sich denn auch zu dieser Disputation Opponenten ein? und wer waren sie?

Da fande sich niemand ein, weil iederman in einer so zarten Sache, die des Pabsts Einkünffte betraff, lieber schweigen, als mit ja oder nein das Maul verbrennen wolte.

Wie kam es aber, daß sich Lutherus unterstund, öffentlich von einer so kützlichen Materia zu handeln?

Es war zu der Zeit nichts neues, daß man von allen, auch von den allerkläresten Dingen problematice disputirte und sie in Zweifel zog, desto besser hinter eine Sache zu kommen.

Weil sich nun keine Opponenten gefunden, möchte man sich doch wohl wundern, wie diese Theses, als die Papisten klagen, so geschwinde in aller Welt ausgeflogen und ausgebreitet worden?

Dar-

Darüber darff man sich nicht wundern, wer den Zustand dieser Zeiten bedencket. Es hatte kurtz zuvor, nehmlich Anno 1516. Pabst Leo allen Pilgrimen, die nach Wittenberg zur Kirche zu Allerheiligen reisen und sie am allerheiligsten Feste besuchen würden, einen 100jährigen Ablaß versprochen, auch denen Pfaffen daselbst Macht gegeben, die Leute von den allergrössesten Sünden zu absolviren. Wie nun die armen Gewissen zu der Zeit ihre Beruhigung in dem Ablaß gesuchet, also haben sich auch von allen Orten und Enden der Welt dergleichen zu vielen tausenden gen Wittenberg zu dieser Schloß-Kirche eingefunden, die bey ihrer Heim-Reise diese Theses mit nach Hause genommen. Eben wie Carlstatt ein halb Jahr zuvor, bey einer andern Solennität, da man aufn Sontag Misericordias Domini die Heiligthümer in gedachter Schloß-Kirchen zu zeugen, und auff viel hundert Jahr Ablaß darbey auszutheilen gepflogen, auch eine Disputation angeschlagen.

Wie wurden diese Theses von Leuten auffgenommen?

Von manchen im guten, von manchen im bösen.

Könte ich wohl eine und die andere Person wissen, die diese Theses im guten auffgenommen?

Als diese Theses nach Hamburg kamen, und Albertus Cranzius, ein berühmter Historicus und Decanus Canonicorum, solche zu lesen bekam, kunte er sie nicht mißbilligen, doch meinete er, die Sache wäre wohl angefangen, würde aber schwerlich einen Fortgang gewinnen. Deßwegen er aus Liebe gegen Lutherum und unzeitiger Furcht vor sein Leben sagte: Mi frater Martine! abi in cellam tuam & ora: Miserere mei, Deus. Lieber Bruder Martin, gehe in deine Zelle und bete: HErr, erbarme dich mein. D. Fleck war ein frommer Mönch zu Stein-Laußig, nicht weit von Bitterfeld in Sachsen, welcher niemahls darzu kunte gebracht werden, daß er eine Messe gelesen hätte, da er die Theses Lutheri zu Gesichte bekommen, freuete er sich darüber, fieng für Freuden an zu lachen, und sagte: Venit, venit, ha, ha, he, venit, qui faciet. Er ist kommen, er ist kommen, he, he, he, er ist kommen, der es thun wird. Soll auch an Lutherum geschrieben haben, er solte in GOttes Nahmen fortfahren, weil er auff dem rechten Wege wäre,

wäre, GOtt und aller Gefangenen Gebet in dem Römischen Babel würde ihm helffen.

War denn niemand, der sich Luthero mit der Feder widersetzte?

Derer fanden sich unterschiedliche, und unter denselben war Tetzel der erste, der sich Lutheri Thesibus widersetzte, indem er oder vielmehr in seinem Nahmen Conradus Mimpina, ein Professor zu Franckfurth an der Oder, wider denselben andere Theses rausgab, die aber Lutherus bald abwürtzete, und nach Hause schickete.

Was waren mehr vor Feinde Lutheri anzutreffen?

Bald fand sich auch Sylvester Prieras, Johannes Eccius, Jacobus Hochstaten, Inquisitor Dominicanus, die zu Löven und die zu Pariß, die mehr mit Schmähen und Lästern als mit guten Gründen ihre Sache tractireten, und wenn es hoch kam, autoritative verfuhren, und mit des Pabsts Autorität auffgezogen kamen.

Wer brachte dem Pabst die erste Nachricht von diesem Ablaß-Streit?

Gedachter Sylvester Prieras war der erste, der Lutheri Disputation dem Pabst in die Hände gab.

Wie nahm sie der Pabst auff?

Wie es scheinet, mit lachendem Munde, und ohne der geringsten Alteration, indem er darbey sagte: Che Fra Martino haveva un belliſſimo ingegno & che cateſte crano invide trateshe. Ich halte Bruder Martinum vor einen trefflichen Kopff, und bezeuge, daß es nur Zänckerey der Brüder oder Mönche sind.

Weil der Pabst so ein gutes Urthel vom Luthero in Gegenwart Prieratis fällete, wie kam es denn, daß sich dieser an ihn gemacht?

Sonder Zweifel wird er gedacht haben grosse Ehre an Luthero zu erlangen, deßwegen er in 8. Tagen einen Dialogum de poteſtate Papæ in præſumptuoſas Martini Lutheri Concluſiones rausgab, proſtituirte sich aber damit so sehr, daß ihm auf Lutheri Antwort zu Rom ſilentium imponiret wurde.

Hätte denn dieses so gefährliche Feuer nicht bey Zeiten können gelöschet werden?

Solches hätte wohl geschehen können, wenn man niemand als Luthero selbst gefolget hätte, als welcher im Anfange niemahls intentiret, den gantzen Ablaß zu bestreiten oder abzuschaffen, oder des heiligen Vater Pabsts Ansehen, das eben bey ihm

auch

auch sehr groß war, anzufechten, oder anzugreiffen.

Was warens vor Vorschläge, die Lutherus that, aus diesem Handel zu kommen?

Lutherus verlangete, daß den Schreyern und Speyern, die mit nichts als lauter Injurien und gefährlichen Drohungen auffgezogen kamen, silentium möchte imponiret werden, er wolte alsdenn an seinem Orte gerne auch stillschweigen, und also dem Kriege ein Ende machen.

Woher kan man sehen, daß dieses Lutheri Suchen und Meynung gewesen?

Er hat deßwegen an Albertum, Ertz-Bischoff zu Maynz, geschrieben, sich über Tetzels und seiner Mit-Gesellen gottloses Geschrey beklaget, und gebeten, er möchte den Ablaß-Krämern Einhalt thun, daß sie nicht so frech mit dem Ablaß umgiengen. Er schrieb auch an Hieronymum, Bischoff zu Brandenburg, als seine geistliche Obrigkeit, und bat dergleichen. Und da er ihm seine Theses zugleich mit zuschickte, bat er, er als seine geistliche Obrigkeit möchte solche durchsehen, was ihm mißfiele ausstreichen oder verbrennen. Ja, er gieng gar an den Pabst selbst, und bat, das unverschämte Geschrey

und den ungebührlichen Ruhm des Ablaßes bey den Ablaß-Krämern abzuschaffen. Gleichwohl aber wurden von des Tetzels Thesibus, so er Luthero entgegen gesetzet, in die 800. Exemplaria öffentlich zu Wittenberg verbrannt, war denn dieses ein Zeichen eines friedliebenden Gemüthes?

Das haben die Studenten gethan, daran Lutherus nicht die geringste Schuld hatte, ob gleich Tetzel Lutheri Predigt vom Ablaß kurtz zuvor öffentlich zu Franckfurth an der Oder verbrennen lassen.

Wer war denn Schuld daran, daß dieses weitaussehende Werck nicht bey Zeiten in der Stille beygeleget wurde?

Daran war niemand als der Pabst und andere Schuld, indem der Pabst Lutherum nicht allein keiner Antwort würdigte, am allerwenigsten auf eine Remedirung bedacht war, sondern noch darzu ohne alle Ursach ihn gleich in Bann that. Der Cardinal Thomas Cajetanus wolte auff dem Regenspurgischen Reichs-Tage, Lutherus solte revociren, und schlechterdings seine Theses und andere Schrifften verwerffen, da er doch weder überführet, noch eines bessern konte überwiesen werden.

War-

Warum submittirte sich Lutherus solchen grossen Herren nicht?

Da hielt ihn GOttes Wort und sein Gewissen gebunden, daß er nicht thun kunte, was man von ihm begehrte.

Wie war Lutherus bey so üblen Tractament gesinnet?

Er wolte doch noch nicht mit dem Pabste brechen, sondern appellirte a pontifice male informato ad pontificem melius informandum. Und als er auch darmit nichts ausrichtete, sondern sahe, daß er von dem Pabste ungehöret und unüberführet verdammet wäre, appellirte er von dem Pabste an ein öffentlich Concilium.

Weil nun Lutherus selber so gute Vorschläge that, und sich so glimpfflich anstellete, solche aber gleichwohl verworffen wurden, und daraus so ein unauslöschliches Feuer worden, wem solte dieses billich können zugeschrieben werden?

Da wollen wir niemand als den gerechten und barmhertzigen GOtt zum Urheber angeben, welcher des Pabsts Hochmuth und Boßheit nicht weiter konte ansehen, und seine arme Christenheit nicht weiter in der Irre wolte gehen lassen, und deßwegen gantz andere Gedancken hatte als die Menschen.

Es. LV, 8. 9. **Meine Gedancken sind nicht wie eure Gedancken, und eure Wege nicht wie meine Wege. Sondern so viel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedancken denn eure Gedancken.**

Wie haben wir nun dieses Reformations-Werck anzusehen?

Als ein recht göttlich Wunder, welches sich kein Mensch eingebildet, auch Lutherus selbst nicht intentiret.

Psal. XL, 6. **HErr mein GOtt, groß sind deine Wunder und deine Gedancken, die du an uns beweisest, dir ist nichts gleich. Ich will sie verkündigen und davon sagen, wiewol sie nicht zu zehlen sind.**

Psal. CXIIX, 23. **Das ist vom HErrn geschehen, und ist ein Wunder für unsern Augen.**

Also sehe ich nun, was unser Jubel-Jahr sey, das Jahr, an dem vor 200. Jahren das Werck der Reformation seinen Anfang mit GOtt genommen. Aber wie können wir denn dieses Jahr, und in demselben den gedachten Tag, daran der Anfang zur Reformation gemacht worden, recht feyren?

Kurtz, auff äußerliche Pracht, auf Essen und

und Trincken, auff Stücke schüssen, Müntze schlagen, kömmt es hauptsächlich nicht an, sondern wenn es uns ein Gedenck-ein Bet-ein Besserungs- und ein Danck-Tag ist.

Wie soll das Jubel-Jahr und der Reformations-Tag uns ein Denck-Tag seyn?

Wenn wir zurücke dencken, was wir im finstern Pabstthum gewesen, und was wir ietzo seyn. Da wir vorhin in Unwissenheit gesteckt, daß wir nunmehro wissen können, wie wir sollen selig werden; vorhin keine Bibel gehabt, nun solche haben; keinen Ablaß gehabt, ietzo aber denselben haben.

Ephes. II, 11. 12. 13. **Gedencket daran, daß ihr, die ihr weyland nach dem Fleische Heyden gewesen seyd, und die Vorhaut genennet wurdet von denen, die genennet sind die Beschneidung nach dem Fleisch, die mit der Hand geschicht, daß ihr zu derselbigen Zeit waret ohne Christo, frembde und ausser der Bürgerschafft Israel, und frembde von dem Testament der Verheissung, daher ihr keine Hoffnung hattet, und waret ohne GOtt in der Welt. Nun aber, die ihr in Christo JEsu seyd, und weyland ferne gewesen, seyd nun nahe worden durch das Blut Christi.**

1. Pet.

1.Pet.II,9.10. Ihr seyd das auserwehlte Geschlecht, das Königliche Priesterthum, das heilige Volck, das Volck des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollet die Tugend deß, der euch beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Die ihr weyland nicht ein Volck waret, nun aber GOttes Volck seyd, und weyland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seyd.

Wie soll uns dieser Tag ein Danck-Tag seyn?

Wenn wir GOtt mit Hertz und Mund für die Offenbarung seines Willens, und die Schenckung seines Worts und Sacramenten und aller geistlichen Seelen-Schätze dancken.

Judic.V,2. Lobet den HErrn, daß Israel wieder frey ist worden, und das Volck willich darzu gewesen ist.

Psal. CXI, 1--4. Ich dancke dem HErrn von gantzem Hertzen im Rath der Frommen und in der Gemeine. Groß sind die Wercke des HErrn, wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran. Was er ordnet, das ist löblich und herrlich, und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Er hat ein Gedächtniß gestifftet seiner Wunder, der gnädige und barmhertzige HErr.

Psal.

Psal.CXIX,7. Ich dancke dir von rechtem Hertzen, daß du mich lehrest die Rechte deiner Gerechtigkeit.

Ephes.I,3--7. Gelobet sey GOTT und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Wie er uns denn erwehlet hat durch denselben, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir solten seyn heilig und unsträfflich für ihm in der Liebe. Und hat uns verordnet zur Kindschafft gegen ihm selbst durch JEsum Christ, nach dem Wohlgefallen seines Willens. Zu Lob seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.

Col.I, 12.13.14. Dancksaget dem Vater, der uns tüchtig gemachet hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohns, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.

Wie

Wie soll uns dieser Tag ein Bet-Tag seyn?

Daß wir GOtt bitten, daß er uns sein heiliges Wort und Sacramenta erhalten, und die liebe Kirche wider alle geist- und leibliche Feinde schützen und ausbreiten wolle.

Psal. LXXIV, 19. Du wollest nicht dem Thiere geben die Seele deiner Turteltaube, und deiner elenden Thiere nicht so gar vergessen.

Psal. LXXX, 15--18. GOtt Zebaoth, wende dich doch, schaue vom Himmel, und siehe an, und suche heim diesen Weinstock, und halte ihn im Bau, den deine Rechte gepflantzet hat, und den du dir festiglich erwehlet hast. Siehe drein und schilt, daß des Brennens und Reissens ein Ende werde. Deine Hand schütze das Volck deiner Rechte, und die Leute, die du dir festiglich erwehlet hast.

Psal. CXIX, 43. Nimm ja nicht von meinem Munde das Wort der Wahrheit, denn ich hoffe auff deine Rechte.

Jerem. XV, 16. Indeß erhalte uns dein Wort, wenn wirs kriegen, und dasselbe dein Wort ist unsers Hertzens Freude und Trost, denn wir sind ja nach deinem Nahmen genennet, HErr GOtt Zebaoth.

Wie

Wie soll uns dieser Tag ein Besserungs-Tag seyn?

Wenn wir den geoffenbarten Willen GOttes (a) vom Glauben, (b) und Leben, (c) und Leyden (d) in acht nehmen, uns als Evangelische Christen erweisen, (e) mit der alten Finsterniß nichts zu thun haben, (f) sondern in dem Licht (g) nach dem geoffenbarten Worte GOttes wandeln, (h) die falsche Kirche fliehen und meiden, (i) und bey der Evangelischen beständig bleiben. (k)

(a) Mich. VI, 8. Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der HErr dein GOtt von dir fordert, nemlich GOttes Wort halten, Liebe üben, und demüthig seyn für deinem GOtt.

(b) Joh. VI, 39. 40. Das ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, das er mir gegeben hat, sondern daß ichs aufferwecke am jüngsten Tage. Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn aufferwecken am jüngsten Tage.

1. Joh. III, 23. Das ist sein Gebot, daß wir gläuben an den Nahmen seines Sohnes JEsu Christi, und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat.

(c) Matth. V, 16. **Lasset euer Licht leuchten für den Leuten**, daß sie eure gute Wercke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.

Jac. I, 22--25. **Seyd Thäter des Worts und nicht Hörer allein**, damit ihr euch selbst betrieget. Denn so iemand ist ein Hörer des Worts, und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Mann, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet. Denn nachdem er sich beschauet hat, gehet er von Stund an davon, und vergisset, wie er gestalt war. Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit, daß er darinnen beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter, derselbige wird selig seyn in seiner That.

(d) Sir. II, 1--5. Mein Kind, wilt du GOttes Diener seyn, so **schicke dich zur Anfechtung**. Halte fest und leyde dich, und wancke nicht, wenn man dich davon locket. Halte dich an GOtt, und weiche nicht, auf daß du immer stärcker werdest. Alles was dir wiederfähret, das leyde, und **sey geduldig in allerley Trübsal**. Denn gleichwie das Gold durchs Feuer, also werden die, so GOtt gefallen, durchs Feuer der Trübsal bewähret.

(e) Phil.

(e) Phil. I, 27. **Wandelt nur würdiglich dem Evangelio Christi.**

(f) Rom. XIII, 11. 12. 13. 14. Weil wir solches wissen, nemlich die Zeit, daß die Stunde da ist auffzustehen vom Schlaff, sintemal unser Heyl itzt näher ist, denn da wirs glaubeten. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey kommen. **So lasset uns ablegen die Wercke der Finsterniß**, und anlegen die Waffen des Lichts. Lasset uns erbarlich wandeln, als am Tage, nicht in Fressen und Sauffen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid, sondern ziehet an den HErrn JEsum, und wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde.

(g) Joh. XII, 35. Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bey euch, **wandelt, dieweil ihr das Licht habt**, daß euch die Finsterniß nicht überfalle. Wer im Finsterniß wandelt, der weiß nicht, wo er hingehet. Glaubet an das Licht, dieweil ihrs habt, auff daß ihr des Lichtes Kinder seyd.

(h) Psal. CXIX, 105. **Dein Wort ist meines Fußes Leuchte**, und ein Licht auff meinen Wegen.

(i) Matth. VII, 15. **Sehet euch für für den falschen Propheten**, die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reissende Wölffe, **an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.**

1 Joh. IV, 1. Ihr Lieben, gläubet nicht einem ieglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von GOTT sind, denn es sind einige falsche Propheten ausgegangen in die Welt.

(k) Apoc. II, 10. Sey getreu biß in den Tod, so will ich dir die Crone des Lebens geben.

Apoc. III, 11. Siehe, ich komme bald, halte was du hast, daß niemand deine Crone nehme.

Wie soll uns dieser Tag ein Trost-Tag seyn?

Wenn wir nur das geoffenbahrte Wort GOttes und den geoffenbahrten Sohn GOttes bedencken, so haben wir daraus den rechten Trost in allem Creutz uñ Leyden, (a) können uns wegen dieses Geschenckes zu GOtt alles guten versehen (b) und uns seiner Liebe versichern, (c) auch daß er seine liebe Kirche erhalten werde, (d) biß wir kommen aus der streitenden zu der triumphirenden Kirche. (e)

(a) Psal. XCIV, 19. Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Hertzen, aber deine Tröstungen ergötzten meine Seele.

Psal. CXIX, 92. Wenn dein Gesetz nicht wäre mein Trost gewesen, so wäre ich vergangen in meinem Elende.

(b) Rom. VIII, 31. 32. Ist GOtt für uns, wer mag

mag wider uns seyn? welcher auch seines Sohnes nicht verschonet hat, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken?

(c) Rom. V, 8. Darum preiset GOTT seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben, da wir noch Sünder waren.

1. Joh. III, 16. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat, und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.

1. Joh. IV, 9. 10. Daran ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns, daß GOtt seinen eingebohrnen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Darinnen stehet die Liebe, nicht daß wir GOtt geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde.

(d) Psal. XLVI, 2--6. GOtt ist unsere Zuversicht und Stärcke, eine Hülffe in den grossen Nöthen, die uns troffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer sincken. Wenn gleich das Meer wütet und wallet, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen, Sela! Dennoch soll die Stadt GOttes fein lu-

stig bleiben mit ihrem Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. GOtt ist bey ihr drinnen, darum wird sie wol bleiben, GOtt hilfft ihr frühe.

Psal. LXXXVII, 2.3. Sie ist fest gegründet auf den heiligen Bergen, der HErr liebet die Thore Zion über alle Wohnungen Jacob. Herrliche Dinge werden in dir geprediget, du Stadt GOttes, Sela.

(e) Ebr. XII, 22--24. Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOtt dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mitler des Neuen Testaments JEsu, und zu dem Blute der Besprengung, das da besser redet denn Habels.

Apoc. VII, 14--17. Diese sinds, die kommen sind aus grosser Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes. Darum sind sie für dem Stuhl GOttes und dienen

ihm

ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auf dem Stuhle sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht auff sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Sondern das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu dem lebendigen Wasser-Brunnen. Und GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.

ENDE.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn836010981/phys_0162
DFG

Bücher Mosis / und
amit sie beydes Gesetz
n / und die zwey Stä-
/ mit dem Propheten
nen / Zach. 11.
Propheten Samuel /
d Chronicken / dadurch
eten / und in wahrer
n / und sich hüten lernen
GOtt verworffen / von
haten das dem HErrn
wie ihr Vater David.
/ Josuam / das Buch
e der Macabeer / und
um daraus ihr Chri-
Brieffe zu beobachten /
trost und fürsichtig zu
t eine böse Sache aus
gen.
nd Hauß-Müttern /
Syrachs / welches mit
füllet / nöthig zuwissen.
ibet das Buch Tobiä /
imotheum / und die 1.
/ als dem Mann / daß
n solle / doch daß er mit
n Werckzeug / Gedult
en sie seye; das Weib
dem Herrn / mit stillen
und